

# Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Insertionsgebühren für die Zeitspaltel ober deren Raum 15 Rpfr. (1/2 Sgr.).

Monument: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

## Erzbischoflicher Erlaß, die Anordnung öffentlicher Gebete um günstige Witterung betreffend.

Die anhaltenden Regengüsse der jüngsten Zeit und die zahlreichen schweren Ungewitter, welche nicht nur an vielen Orten bereits großen Schaden angerichtet haben, sondern auch ein Mißrathen der Ernte der Feldfrüchte befürchten lassen, veranlassen Uns, vielfältigen Wünschen zufolge, hierdurch die Abhaltung einer öffentlichen Andacht um günstige Witterung coram exposito S. Sacramento anzuordnen, welche in allen Pfarr-, Filial- und Kloster-Kirchen am ersten Sonntage nach der Veröffentlichung des gegenwärtigen Erlasses zu einer geeigneten Nachmittags- oder Abendstunde, nach Anordnung der Herren Pfarrer und vorgängiger Verkündiger abzuhalten ist. Wir gestatten auch, daß wo es gewünscht wird, die Abhaltung einer solchen Andacht während der darauf folgenden Woche täglich coram exposito S. Sacramento in ciborio fortgesetzt werde.

Die Gläubigen sind eingeladen, mit bußfertiger Gesinnung, mit Andacht und festem Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, welche die Erhöhung des Gebetes versichern, sich eifrig an diesen Andachten zu betheiligen.  
Rln, den 22. Juli 1875.

Der Erzbischof von Köln  
† Paulus.

### Deutschland.

**Berlin, 23. Juli.** Die schon längst gehegte Befürchtung, daß das preussische Klostergesetz auf das ganze deutsche Reich ausgedehnt werde, scheint sich verwirklichen zu wollen. Die heutige Magdeb. Ztg., in der sich bekanntlich die Schatten kommender Dinge manchmal vorher finden, bringt folgende scheinbar offiziöse Nachricht: „Wenn Preußen demnächst beim Bundesrath beantragt, das Preussische Gesetz über die Aufhebung der Orden und ordensähnlichen Congregationen möge Reichsgesetz werden, so verhandelt die Preussische Regierung einfach auf dem von Anfang an eingenommenen Standpunkt. Dr. Falk sagte, als das Klostergesetz im Herrenhause beraten wurde, dieser Entwurf und eben so der über die Verwaltung des katholischen Gemeinde-Kirchenvermögens müßten auf das ganze Reich ausgedehnt werden; dann könnte man annehmen, weitere gesetzliche Maßnahmen in kirchenpolitischer Beziehung würden für Preußen nicht nötig werden, ja es stände vielleicht der Abschluß des Culturkampfes zu erwarten. Hiernach müßte das Angehen des Bundesrathes seitens Preußens in Sachen des Klostergesetzes seit langer Zeit als feststehend angesehen werden, und wir glauben, die Bundesregierungen werden Preußen nicht Schwierigkeiten machen. In dem Entgegenkommen der Deutschen Staaten liegt für Preußen erst die rechte Gewähr dafür, daß sein Klostergesetz nicht ein Schlag ins Wasser war; denn angenommen, die Orden sollen sich in dem nicht preussischen Deutschland ansiedeln dürfen, so durchkreuzen sie Preußens Politik gerade auf dem ihm kraft der Deutschen Reichsverfassung zugewiesenen Machtgebiet. Es ist unerlässlich, daß das preussische Klostergesetz Reichsgesetz werde, und hiervon sind auch alle Deutschen Landesregierungen so gewiß überzeugt, als sie in dem kirchenpolitischen Streit mit Rom nicht auf der Seite des Papstes, sondern neben dem Deutschen Kaiser stehen, und mit letzterem aus persönlicher Zuneigung wie aus sachlichem Interesse heraus freundschaftliche Beziehungen unterhalten. Bisher wartete in erfreulichster Weise Uebereinstimmung der Ansichten vor und bekanntlich war die Uebereinstimmung thatsächlich, denn das Jesuitengesetz kam für das gesammte Reich zu Stande. Ebenso wird das Klostergesetz Deutsches Gesetz werden, nicht blos um Preußen einen Gefallen zu erweisen, sondern um dem Reiche eine segensreiche Erzeugenschaft zuzuwenden. Die Umwandlung des preussischen Gesetzes über die Vermögensverwaltung in ein Reichsgesetz wird sich voraussichtlich sehr leicht bewerkeln lassen, denn die Opposition gegen dasselbe hat bekanntlich selbst an der Stelle nachgelassen, um deren willen es gegeben war, und die Opposition liegt nach, weil dieses Gesetz wie alle übrigen kirchenpolitischen Gesetze Preußens in keiner Weise tendenziös gefärbt ist, sondern nur thatsächlich vorhandenen Mißständen abzuhelfen beflissen war.“

**Berlin, 23. Juli.** Das Gesetz vom 31. Mai d. J. über die geistlichen Orden und ordensähnlichen Congregationen der katholischen Kirche gestattet bekanntlich, daß diejenigen hier in Betracht kommenden Niederlassungen, welche sich ausschließlich der Krankenpflege widmen, vorbehaltlich der durch königliche Verordnung jederzeit zulässigen Auflösung, fortbestehen können. Dazu ist die ministerielle Erläuterung ergangen, daß unter dem Worte „Krankenpflege“ nicht nur die Wirksamkeit der Orden und Congregationen in den eigentlichen Krankenanstalten, sondern jede Thätigkeit zu verstehen ist, welche Pflege und Wartung von körperlich und geistig kranken, beziehentlich mit Gebrechen behafteten Personen, sei es in besonderen Instituten oder unmittelbar in den Familien, gerichtet ist. Für jede einzelne dieser Niederlassungen soll in dessen eine sorgfältige Erörterung eintreten, ob deren bisherige Wirksamkeit auf dem Gebiete der Krankenpflege denjenigen Voraussetzungen entspricht, von welchen der Gesetzgeber bei dem § 2 ausgegangen ist, oder ob etwa Gründe vorliegen, welche die Auflösung der Niederlassung auf dem im vorgezeichneten Wege gerechtfertigt erscheinen lassen. — Der Gesamtsumme der im Reichsbereich des deutschen Reichsgebietes war 1874 durch 41,095,422 Postbindungen im Gesamtbetrage von 4,274,555,843 Thaler vermittelt worden. Bedenkt man noch, daß sehr viele Geldsendungen gar nicht, viele bedeutend niedriger angegeben, wiederum andere lediglich in eingeschriebenen Briefen verpackt werden, so muß man sich sagen, daß der Betrag ein noch viel bedeutenderer ist. — Die Vorschriften über die Verwendung der Stempelmarken zu Wechseln und denselben in der Besteuerung gleichzuachten den Schriftstücken sind auf vielfaches Verwenden von Handelsvorständen durch den Reichskanzler vor zwei Jahren anderweit geregelt worden, doch führt auch die jetzige Weise noch zu gar vielen Mißbräuchen und Uebertretungen, so daß, um die Betheiligten möglichst vor Schaden zu hüten, die Steuerämter veranlaßt worden sind, die zu beobachtenden Formlichkeiten von Zeit zu Zeit durch öffentliche Bekanntmachungen in Erinnerung zu bringen.

Das Sperrgesetz hat auch die Pfarrgeistlichkeit der hiesigen St. Hedwigs-Kirche betroffen, indem die bisherigen Staatszuschüsse im Betrage von 18,800 Mark seit dem 1. Juli nicht mehr geleistet werden.

Officiös wird geschrieben: Um einen sicheren Anhalt für die schnelle und vollständige Durchführung des vom 20. v. Mis. datirten Gesetzes über die Vermögensverwaltung in den katholischen Kirchengemeinden zu gewinnen, bedarf es, wie den Bezirksregierungen von den Ministern eröffnet worden ist, einer genauen Zusammenstellung der sämtlichen in ihren Bezirken gegenwärtig vorhandenen katholischen Kirchengemeinden, welche entweder nach § 1 des erwähnten Gesetzes den Charakter der Pfarrgemeinden haben, oder in eine der im § 2 daselbst bezeichneten Kategorien gehören, bezw. die daselbst aufgeführten Merkmale an sich tragen. Die Kreisbehörden sollen daher ein vollständiges Verzeichniß der gegenwärtig in ihren Bezirken vorhandenen katholischen Kirchengemeinden der bezeichneten Gattungen aufstellen, da die Angaben der geistlichen Behörden nicht genügenden Anhalt gewähren, namentlich nicht erkennen lassen, ob die in denselben aufgeführten Pfarren u. s. w. sämtlich staatlich anerkannt sind. — Neuerdings ist Anlaß genommen worden, zur Erläuterung des „Erbvertragsgesetzes“ (vom 22. April dieses Jahres) darauf hinzuweisen, daß der Ausdruck „der zu den Bischöfern gehörigen Institute“ in den Motiven zu besagtem Gesetze genau erklärt ist und danach die Pfarren unter diesem Ausdrucke im Sinne des erwähnten Gesetzes nicht begriffen sind. Eben so sollen Kirchensteuern nur in so weit für den Unterhalt der Geistlichen bestimmt sein, der Vertheilung im Verwaltungswege nicht unterliegen, so weit sie aber zu sachlichen Cultusstößen, für niedere Kirchendiener, für Baubedürfnisse bestimmt sind, fortzujoben werden.

Der Professor Dove in Göttingen ist auf Grund der Präsentation durch die dortige Universität zum Mitgliede des Herrenhauses berufen worden.

**München, 22. Juli.** Das in letzterer Zeit vielfach colportirte Gerücht von einem Seitens der bayerischen Regierung ergangenen oder auch nur beabsichtigten Verhaftbefehle gegen Don Alfonso, den Bruder des Don Carlos von Spanien, ist nach dem vom „Münch. Volksfr.“ eingezogenen Erkundigungen durchaus falsch.

**Salzbach, 23. Juli.** Der für das hiesige Bisthum neuernannte Fürsibischof Bogatschar hat heute eine Deputation des hiesigen Gemeinderathes empfangen. In seiner Antwort auf die Ansprache des Führers der Deputation erklärte der Fürsibischof, er werde dafür Sorge tragen, daß die Organe der Kirche in eifrigem und ungetrieblichem Zusammenwirken mit denjenigen des Staates und der Gemeinde ihrer Aufgabe gerecht würden.

**Prag, 20. Juli.** Die Statthalterei bewilligte den Katholiken die Gründung einer katholischen Akademie in Prag. Zweck derselben ist die Pflege der Wissenschaft und der Künste im Geiste der katholischen Kirche.

**Prag, 22. Juli.** Die „N. Fr. Pr.“ meldet: Professor Hering verläßt Prag definitiv. In einem Schreiben an den Dean der medicinischen Fakultät hob Minister Stremayr allerdings hervor, daß man auf eine wissenschaftliche Capacität und so vortreffliche Lehrkraft wie Hering nicht verzichten wolle.

### Belgien.

**Brüssel, 22. Juli.** Man schreibt der „Germania“ von hier: „Während in den Nachbarstaaten die Herzen, in deren Händen augenblicklich die Geschicke jener Länder ruhen, sich auf Cultur- oder sonstigen Reisen von den Anstrengungen der Regierungsgeschäfte erholen, herrscht in den hiesigen Ministerialbüreaux seit beiläufig 8 Tagen eine fieberhafte Thätigkeit. Alle Minister sind trotz der Unannehmlichkeiten der heißen Jahreszeit auf ihrem Posten und die rasche Aufeinanderfolge der Ministerconferenzen, sowie der emsige Verkehr der fremden Diplomaten mit Graf d'Alpremont läßt nothwendig darauf schließen, daß irgendwo etwas nicht ganz in Ordnung sein muß. Schon vor vierzehn Tagen, als ich Ihnen das Wüthen der „liberalen“ Presse gegen die verbannten deutschen Geistlichen signalisirete, war es jedem Einsichtigen klar, daß die Luft nicht ganz rein sei, denn bei den engen Beziehungen unserer Logen zu dem Auslande, konnte man fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß jene Sturmvoegel durch einen äußeren Motor aufgeschreckt worden. Vor einiger Zeit langte nur die Nachricht hier an, daß die gegenwärtige Thätigkeit des Einsiedlers von Vargin eine so ganz harmlose nicht sei, und daß er keineswegs, wie man uns wohl glauben machen will, das Beispiel des Cincinnatus nachahmt und sich ausschließlich mit der Kartoffel-Cultur und der Papierfabrication beschäftige, sondern daß der diplomatische Hergentel gegenwärtig stärker brodele, als je zuvor. Besonders sei es wieder Belgien, welches sich der ganzen Aufmerksamkeit des mächtigen Reichskanzlers zu erfreuen habe, und man möge sich hier selbst nur nicht dem Glauben hingeben, daß die deutsch-belgische Frage endgültig abgethan, vielmehr könne dieselbe bei dem Eintritte gewisser Eventualitäten in Deutschland (Bayern?) sehr leicht eine zweite Auflage erleben. Man werde deshalb wohl daran thun, sich auf eine neue deutsche Note gefaßt zu machen, die diesmal die Aufnahme der aus Deutschland vertriebenen Briefler und Ordensleute zum Gegenstande haben werde. Natürlich traf diese Warnung, die von wohlmeinender Seite kam, wie ein Schlag aus heiterer Luft. Es war Jedermann klar, daß Bismard mit aller Gewalt „das clericalle Nest in Brüssel ausheben wolle“. Sofort wurde die ganze diplomatische Maschine in Bewegung gesetzt, um diesen neuen Bismard'schen Schachzug, wenn möglich, zu paralyisiren und Sie werden nicht fehlgreifen, wenn Sie die energische Sprache, die in der Montagsitzung des englischen Parlamentes Lord Derby in Betreff der Bismard'schen Politik bezüglich Belgiens führte, ein wenig auf Rechnung der nicht ungeschickten Malou'schen Arbeit setzen. Um nun auch im Inneren reine Bahn zu machen und dem deutschen Reichskanzler jeden Anlaß zur Beschwerde zu nehmen, entschloß sich unser Ministerium, wiewohl mit schwerem Herzen, den päpstlichen Nuntius beim hiesigen Hofe um eine Einwirkung auf etwaige an der Grenze sich aufhaltende deutsche Geistliche zu ersuchen, zugleich mit dem Hinweis, daß, falls die Herren nicht gesonnen wären, ihren Aufenthalt weiter in das Land hineinzuberlegen, man sich in die traurige Nothwendigkeit versezt sehen würde, dieselben zu interniren. Mgr. Baentzel willfahrte diesem Wunsche, und so ist denn wohl diese Handhabung der deutschen Regierung aus den Händen gewunden. Daß sich aber dennoch schon ein anderer Grund, mit uns anzubinden, finden wird, wenn man darauf ausgeht, einen solchen zu suchen, liegt auf der Hand; denn derartige Gründe sind ja bekanntlich so wohlfeil, wie Waldbreier. Hier ist Alles auf dem „Qui vive!“ Daß auch die übrigen Staaten den Ernst der Lage nicht unter-

schähen, geht daraus hervor, daß die fremden Gesandten auf ihre Baderreisen wenigstens für einweeken verzichten mußten, und daß speciell dem Gesandten einer Großmacht ein bewilligter dreiwöchentlicher Urlaub telegraphisch wieder genommen wurde. Ob sich nun die Situation wirklich in der befürchteten Weise verschlimmern oder aber ob die drohenden Wolken sich wieder zerstreuen werden, daß wagt bei der Unberechenbarkeit der gegenwärtigen europäischen Verhältnisse Niemand zu sagen. In Brüssel wird natürlich Alles gethan, um etwaigen Verwicklungen vorzubeugen, man wird nicht vergessen, daß das Zünglein der europäischen Waage gegenwärtig in St. Petersburg liegt. Selbstverständlich hat man hier selbst an der Vertuschung der augenblicklichen Lage nicht das mindeste Interesse, vielmehr könnte es nur erwünscht sein, wenn man in Berlin erfahren würde, daß man sich hier selbst keinen Illusionen hingibt.“

Die Katholiken Belgiens haben einen schweren Verlust zu beklagen. Herr Adolph Dechamps, Bruder des Cardinals Dechamps, Erzbischof von Mecheln, ist am 19. Juli auf seinem Schlosse Seailmont im Alter von 69 Jahren gestorben. Seit 1834 war er ein hervorragendes Mitglied der Repräsentantenkammer, glänzender Redner und politischer Schriftsteller; er ist der eigentliche Urheber des Gesetzes von 1842 über den Primär-Unterricht. Von 1845—1847 unter den Ministerien van de Weyer und de Theux war er Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

### Frankreich.

**Paris, 23. Juli.** Wie man aus Madrid erfährt, ist Card. Antonelli zum Ritter des goldenen Vlieses ernannt worden. Das ozeanische Journal de Paris' blickt wünschend wie spanische Regierung, daß sie diesem ausgezeichneten Staatsmanne eine solche Ehre erwiesen habe. — Der Cardinal-Erzbischof von Cambrai ist in Versailles angekommen, um sich mit der Regierung wegen der Gründung katholischer Universitäten zu benehmen.

### Spanien.

**Madrid, 23. Juli.** Die constitutionelle Commission hat gestern den Artikel des Verfassungsentwurfes, betreffend die Tolernanz gegen die Religionsgesellschaften, mit 22 gegen 8 Stimmen angenommen.

Auch heute wollen wir dem Kreuzzeitungs-Correspondenten in Sachen Spaniens das Wort geben. Er schreibt unter'm 18. d. aus St. Jean de Luz:

„Der Sieg bei Vitoria hat jetzt in allen Theilen seinen Abschluß gefunden und nach den Stellungen der beiderseitigen Armeen scheint es unzweifelhaft, daß Estella der nächste Kampfplatz sein wird. Als nach dem Kampf um Vitoria der General Perula einmah, daß die von ihm besetzten Stellungen nicht mehr haltbar seien, ging er selbst mit seinem Gros in südöstlicher Richtung zurück, während der rechte Flügel nach Norden auf Villarreal abmarschirte. Gleich nach dem Gefecht ließ der General Cuesada seinen Augenblick verstreichen, um sich bis Salvatierra die Hauptstraße gegen Alfajua zu sichern und schickte den General Loma mit einer hinreichend starken Colonne als Besatzung in diesen Ort, er selbst kehrte nach Vitoria zurück und marschirte in südlicher Richtung auf Penasferrada ab, um womöglich durch Eilmärsche Santa Cruz de Campezo zu erreichen und den Carlissen dadurch den Rückzug in die Aragoas zu verlegen. Allein, um diese Aufgabe zu erfüllen, sind jene Truppen doch nicht rasch genug gewesen, denn die Linie Macia-Santa Cruz de Campezo ist bereits durch Perula besetzt und den Regierungstruppen wurde dadurch Halt geboten. Die Abtheilung Cuesada's ist nicht schwer zu errathen. Er wollte durch seinen Abmarsch Perula fesseln, während General Loma von Salvatierra bis Alfajua vorrückte und so jede Verbindung der geschlagenen Carlissen mit dem Norden zerstört haben würde. Aber auch diese Abtheilung ist vereitelt. In Villarreal nämlich befanden sich die Brigadiere Balluerca und Zurabide, welche, jetzt unter dem Commando Murogrocio's vereinigt, sofort Villarreal verließen und in südöstlicher Richtung gegen Gordia, einem Orte in der Mitte zwischen Salvatierra und Alfajua gelegen, abmarschirten, sie verhielten durch diesen Vormarsch ein weiteres Vordringen Lomas und stellten gleichzeitig die Verbindung mit Perula her, dessen Hauptquartier in Macie ist. Nach diesen Bewegungen ist der Kampf ohne allen Zweifel in die Umgegend von Estella verlegt, und dort liegt, wie ich schon erwähnte, die Entscheidung. Ein Kriegsrath, dem Don Carlos auch beizuwohnen, scheint kein Ergebnis gehabt zu haben, und die Art und Weise, wie die Carlissen den Krieg fortzuführen werden, ist jetzt mit Bestimmtheit noch nicht anzugeben. Der General Perula für seine Person stimmt für eine Schlacht im großen Maßstabe bei Estella; jedoch Don Carlos selbst neigt zu einem Guerillakriege, in welchem die Carlissen so Vorzügliches geleistet haben. Es liegt also die Möglichkeit vor, daß der Krieg der Anfangsperiode wieder aufgenommen wird, sei es nun, weil man sich der feindlichen Uebermacht gegenüber in der That zu schwach fühlt, oder sei es, weil man sich von dieser Art des Krieges mehr Erfolg verspricht. Bei dem Vordringen Cuesada's hat eine grenzenlose Rücksichtslosigkeit gegen die unterworfenen Districte vorgeherrschet, diese Methode Conquis, Alles zu verbrennen und zu versengen, mag allerdings, so hart sie ist, richtig sein (?), um die carlistische Bevölkerung zu unterjochen. So hat Cuesada denn auch keinen Haalm der fast reichen Ernte verbrannt. Alles ist ein Raub der Flammen geworden. — (So haufen also, nach dem Gehändnis eines den Carlissen nicht günstig gestimmten Zeugen, die von unseren Liberalen gefeierten „humanen“ (!) alfonso'schen Truppen.) — Die bei Ulede's in Frankreich eingetretene 200 Carlissen sind, wie ich aus amtlicher französischer Quelle erfahre, zum größten Theil Ausländer: Irländer, Belgier, Deutsche, Holländer und Franzosen; nur der geringere Theil ist spanischer Nation. Diesen Leuten waren die Strapazen der Märsche doch etwas zu arg und so benutzten sie die Gelegenheit, sich aus dem Staube zu machen. Im Uebrigen ist Dorregaray's Abmarsch nach Galatien in allen Theilen gesichert, und jetzt erst wird es sich auch dort zeigen müssen, wer unterliegen wird.“

### England.

**London, 23. Juli.** Nach hierher gelangten Nachrichten ist der Trent aus seinen Ufern getreten und hat in den Städten Burton und Nottingham Ueberschwemmungen angerichtet. Die Ernte hat dort bedeutenden Schaden gelitten; ein Theil der Eisenbahn bei Hunsington ist überfluthet und der Verkehr auf derselben unterbrochen.

**London, 22. Juli.** In der heutigen Sitzung des Unterhauses erwiderte der Unterhausschatzsekretär im Departement für Indien, Lord Hamilton, auf eine bezügliche Anfrage Richard's, daß die Unterhandlungen mit dem König von Birma bis jetzt nicht zum Abschluß gelangt seien und daher die Mittheilung des darauf bezüglichen Schriftwechsels zur Zeit nicht opportun erscheine. Er hoffe insofern, daß die zwischen der britischen Regierung und dem König von Birma gegenwärtig bestehenden Differenzen friedlich beigelegt würden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung machte der Premier, Disraeli, auf eine Anfrage Jenkinson's dem Hause die Mittheilung, daß die Regierung, obgleich sie den Bau einer Eisenbahn im Guyarat thal wünsche, doch Abstand nehme, die Garantie für diese Bahn, deren Kosten auf 10 Millionen Pfd. Sterl. veranschlagt seien, zu übernehmen, weil man allgemein befürchte, daß sie sich nie rentiren werde.

**London, 23. Juli.** In der gestrigen Sitzung des Oberhauses erwiderte der Staatssekretär des Auswärtigen, Earl of Derby, auf eine Anfrage Hamilton's, daß die Regierung Englands, Frankreichs, Hollands und Belgiens den von den Delegirten der Jüder-Conferenz in Brüssel Anfang Juni aufgestellten Vertragsentwurf genehmigt hätten. Die englische Regierung bedauere nur, daß Frankreich beschloßen habe, den Vollzug des Entwurfes bis zum März nächsten Jahres aufzuschieben. England habe gegen diesen Aufschub protestirt und seinen Vertreter auf der Conferen-





# Fest-Programm

für das

## 25jähr. (Jubiläum-) Stiftungsfest

des

### kath. Gesellen-Vereins zu Bonn

Sonntag den 25. und Montag den 26. Juli.

**Sonntag, 25. Juli:** Morgens früh (sowie am Abend vorher) Empfang der auswärtigen Deputationen am Bahnhof und am Rhein.

Morgens 9 1/2 Uhr: Feierliches Hochamt mit Festpredigt in der Stiftskirche, dem alle anwesenden Vereine mit der Fahne beiwohnen.

Mittags 1 Uhr: **Gemeinschaftliches Essen** in der Beethoven-Halle. (Listen zum Einzeichnen (Couvert 15 Sgr.) liegen im Vereinslokale offen.)

Nachmittags 4 Uhr: Feierliche **Complet und Te Deum** in der Stiftskirche.

Abends 8 Uhr: **Festversammlung** in der Beethoven-Halle.

**Montag, 26. Juli, Morgens 9 Uhr:** Feierliches Requiem für alle verstorbenen Mitglieder, Ehrenmitglieder und Wohltäter des Vereins.

Beim Mittag: **Ausflug ins Siebengebirge.**

Wir laden hiermit alle unsere Mitbürger, besonders die Ehrenmitglieder und früheren Mitglieder des Vereins zu zahlreicher Theilnahme ein. Eintrittskarten für die Festversammlung sind unentgeltlich bei den Herren **Henry, Lützenkirchen, Pet. Müller** zu haben, und sind die einzelnen Karten für die Familie gültig. Auerbieten, fremde Gäste zu beherbergen, werden im Vereinslokale dankend entgegengenommen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß eine Feestschrift, welche die Geschichte der ersten 25 Jahre unseres Gesellenvereins enthält, und deren Erlös zum Besten des Vereins verwendet wird, im Druck erschienen, und bei **A. Henry und Lützenkirchen** (Preis 5 Sgr.) zu haben ist.

**Der Vorstand.**

### Einladung.

Sonntag den 25. Juli c. findet in **Lannesdorf** zum Besten der neuen Kirche daselbst bei **Gastwirth Krämer** grosses **Vocal- und Instrumental-Concert**, ausgeführt von dem **Cäcilien-Gesang-Verein in Bonn**, statt, wozu höflichst einladet das **Vau-Comité**. Anfang 4 Uhr. — Entrée 7 1/2 Sgr., ohne damit dem Wohlthun zum Bau der Kirche Schranken zu setzen.

### Pferde-Verkauf.

Am **Dinstag den 27. Juli l. J.**, Morgens 10 Uhr, auf dem Viehmarkte zu Bonn sollen in freiwilliger Versteigerung **2 starke Ackerpferde** 7 resp. 8 Jahre alt, gegen baare Zahlung verkauft werden. Bonn, den 23. Juli 1875.

**Remus, Gerichtsvollzieher.**



**Corsetts** in empfehlende Erinnerung. Gleichzeitig erlaube ich mir noch besonders darauf aufmerksam zu machen, daß

ich die Anfertigung außerst bequemer **Corsetts** auch für Damen vom allerfeinsten Ackerbau sowie **Hücker** resp. **Geradehalter** für junge Mädchen übernehme. Sämmtl. Artikel werden auch nach jedem beliebigen Maße schnell angefertigt.

**A. Möller,**  
Damenkleidermacher und Corsetfabrikant.  
Neugasse 6.

### Collège St. Georges.

(Croydon bei London.)

Das Collegium wird von Jesuiten geleitet, Unterrichtsgegenstände sind außer dem Gymnasial-, noch die Handels- und technischen Fächer. Besonders werden die deutsche, englische, französische, italienische und spanische Sprache mit Vorliebe gepflegt.

Pensionspreis 50 Livres Sterling jährlich.

Wegen näherer Auskunft, Prospectus u. s. w. wende man sich an die Direction.

### Zu vermieten

he rickaffil. und Geschäftskäufer, Wohnung von 6-2 Zimmern und Kuchentisch.

**J. J. Senner,**  
Kölnstr. 21, Bonn.

### Verzeichnisse

des bis jetzt zur Einlösung eingerufenen deutschen Papiergeldes u. unter Angabe des Termins, nach welchem dasselbe werthlos wird, sind zum Preise von 4 R. Vg. pro Stück zu haben bei der Expedition der **„Deutschen Reichs-Zeitung“**.

### Eine Partie Cement.

für Maurerwerke geeignet, billigst abzugeben.

**P. H. Schmitz,**  
7 Breitegrabenstraße 7.

Ein kleines, aber reißfestes **Weißwaaren-Geschäft**, in bester Lage Bonn's, zu übertragen. Preis-Offeren sub C. W. 416 in der Expedition d. Zig.

Eine junge Frau, welche das Waschen und Nähen gründlich versteht, sucht Beschäftigung in einem Waschküchen in und außer dem Hause.

Näheres  
Hospitalgasse Nr. 5.

### Modistinnen

sind bei freier Station und entsprechemdem Salaire Placement. Näh. d. Exped. d. Z.

Br. Drittmädch. gef. Engelthalerstr. 1

Ein braves Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht. Näheres in der Exped.

**Starke Mädchen** mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit gesucht.

Näheres **Stettinstraße 13.**

Zu verkaufen 2 Vorbeerbäume, 4 Cranen, und 1 Doppel-Cranen  
Hospitalgasse 17.

Drei freundliche Zimmer an eine Alle Parthe zu vermieten.  
Mühlengasse 3.

### Kirmes im Heideweg in Enderich.

Sonntag den 25., Montag den 26., Dinstag den 27. Juli.

**Großes Tanz-Vergnügen,** wobei das **Stadt-Bonner Musik-Corps** die Musik ausführen wird.

Während den Kirmestagen erlaube ich mir meine **Restauration**, sowie gute, preiswürdige Weine ganz besonders zu empfehlen und lade zu zahlreichem Besuche freundlichst ein.

**C. Niederstein.**

### Endericher Kirmes.

Sonntag, Montag und Dinstag

**Großes Tanzvergnügen,** wozu freundlichst einladet **F. Schumacher.**

### Kirmes in Enderich.

Sonntag den 25., Montag den 26. und Dinstag den 27. Juli

**Großes Tanzvergnügen** in dem festlich geschmückten Zelte bei dem Gastwirth **Herrn Servatius Schäfer** (Firma Herrn Adolf Weber), wozu freundlichst einladet **Der Endericher Junggesellen-Verein.** Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Heimig.

### Frohnhof in Enderich.

Für die Kirmestage bringe ich meine Wirtschaft in freundliche Erinnerung.

**Christian Klis.**

### II. Stiftungsfest des Egidius-Gesang-Vereins zu Hersel.

Zur Feier dieses Festes **Sonntag den 25. Juli 1875** **Grosses Vocal- & Instrumental-Concert,** vom obigen Verein und der Schallenberg'schen Kapelle, im Lokale der **Wittwe Joh. Fassbender** daselbst. Anfang 5 Uhr. — Casseneröffnung 4 1/2 Uhr.

**Vorher Festzug. Später Ball.**

NB. Eintrittskarten zum Concert zu 50 R. Vg. (5 Sgr.) à Person sind zu haben im Vereinslokale bei **G. W. Weber**, sowie im Festlokale bei **W. v. Joh. Fassbender.**

**Programm an der Casse.**

Es ladet höflichst ein **Der Vorstand.**

### Fahnen-Weihe des Lilsdorfer Krieger-Vereins

am **Sonntag den 25. Juli cr.** in dem festlich geschmückten Saale des Herrn **Jacob Mieves.** Es ladet höflichst ein **Der Vorstand.**



### Bornheim.

Da wir in den letzten Tagen mehrere Male mit Ueberschwemmungen betroffen worden sind, und das Dorf in einem traurigen Zustande sich befindet, fällt das Schützenfest, welches auf den 25. Juli bestimmt war, bis auf Weiteres aus.

**Der Vorstand.**

Zur **Aufnahme von Versicherungen** für die **Concordia, Kölnische Lebensversicherungs-Gesellschaft in Köln,** hält sich bestens empfohlen. **Wilhelm Birtheuser, Haupt-Agent, Stodenstraße 22 in Bonn.**

### Abfahrt nach Mainz mit dem Nachtszug 12 Uhr 52 Minuten.

**Joh. Vinz, Godesberg,** verpachtet am 27. Juli ca. **6 Morg. Ackerland.** Mehrere gute **Beistellen** mit Sprungstrahlen zu verkaufen. **Brüdergasse 13.** Ein braves Dienstmädchen für gleich gesucht. **Hospitalgasse 16.**

**Eine kleine Kirchenorgel,** gut erhalten, sehr billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Zig. [186] Ein Weiblicher in einer Stadt sucht zum sofortigen Eintritt eine **erfahrene Haushälterin.** Näheres unter H. B. Nr. 408 bei der Expedition dieser Zeitung.

**Restauration Mohr, Reffenich.** Sonntag den 25. Juli, Nachm. 4 Uhr, **Großes Tyroler Concert** der in Deutschland und Amerika renommirten **Sängergesellschaft J. Clement**, 2 Damen u. 3 Herren in Nationaltracht. Entrée 25 R. Vg.

**Lannesdorf.** Sonntag den 25. Juli nach dem Concerte **BALL** bei **G. A. Krämer.**

**Die General-Versammlung** des **St. Vincenz-Vereins** wird **Sonntag den 25. Juli, Nachmitt. 6 Uhr,** in dem gewöhnlichen Lokale **Der örtliche Verwaltungsrath.** stattfinden.

**Hôtel Blinzler, Godesberg.** Sonntag den 25. Juli **Grosses Concert** ausgeführt vom **Trompeter-Corps des Königs-Busaren-Regiments.** Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr.

**Bonner Actien-Brauerei.** Samstag den 24. und Sonntag den 25. Juli **Großes National Concert** der **Clement'schen Tyroler Sängergesellschaft.** Anfang 8 Uhr. Entrée 25 Pf. **Katholischer Verein.** Wegen des 25-jährigen Stiftungsfestes unseres katholischen Gesellenvereins fällt Montag die Sitzung aus. **Der Vorstand.**

**Stationsgebäude „Rolandseck“.** Sonntag den 25. Juli **Grosses Concert.** Anfang 3 1/2 Uhr. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. **Table d'hôte. Carl Goh,** Restaurateur. Bei unglücklicher Witterung finden die Concerte in den prachtvollen Sälen statt.

**Rheinische Eisenbahn**  
Vom 15. Mai 1875 an.

Abfahrt von Bonn	Nach Mainz	Nach Koblenz	Nach Rolandseck	Nach dem rechten Ufer	Vom rechten Ufer in Bonn	Nach Bonn	Nach Köln	Nach rheinwärts	Vom rheinwärts	Abfahrt von Köln	Nach Bonn	Nach Aachen	Nach Amsterdam	Nach Rotterdam	Nach Antwerpen	Nach Brüssel	Nach Coblenz	Nach Trier	Nach Metz	Nach Straßburg	Nach Paris											
10,21	12,51	8,56	5,43	12,52	8,22	8,49	2,31	4,26	6,43	9,22	11,40	1,25	3,10	4,55	6,40	8,25	10,10	11,55	1,40	3,25	5,10	6,55	8,40	10,25	12,10	1,45	3,30	5,15	7,00	8,45	10,30	12,15

**Heisterbach.** Sonntag, den 25. d. Mts. **Grosses Concert** und bei glücklicher Witterung **brillante Beleuchtung der ganzen Ruine.** Entrée 25 Pf. **Th. Heuser.**

**„Zum Vater Rhein“, Obercassel.** Sonntag den 25. Juli 1875 **CONCERT.** Es ladet höflich ein **Peter Falter.**

**Rüdinghoven** (an der Chaussee). „Zur schönen Aussicht“. **Gartenwirtschaft, Kegelbahn.** Vereine und Gesellschaften finden zu jeder Zeit Aufnahme. **P. Denkel.**

**Petri- und Pauli-Gesellschaft.** Sonntag den 25. Juli curr. **Ausflug mit Musik** nach **Grav-Rheindorf** zu **Hrn. A. Dohm.** Abzug 2 Uhr vom Kölnthor. **Der Vorstand.**

Ein Mädchen, welches etwas zu lochen versteht und Hausarbeit übernimmt, n. auswärts gef. R. Bonnig. 50.

Ein anständiger junger Mann findet **Kost und Logis.** **Brüdergasse 26.**

**Goldene Brille und rotze Broche verloren.** Gegen Belohnung abzugeben **Lennstraße 37.**

**Nach Beuel.** Ein donnerndes Och unerm liebem Präsidenten zu ihrem Namenstage. **Gesellschaft „Möhl.“**

**Schrauben-Dampfschiffahrt** zwischen **Bonn und Köln** (mit Verbindung aller Ortschaften auf dieser Strecke). **An den Wochentagen:** Abfahrt von Bonn 4 1/2 Uhr (Morg.) Ankunft in Köln vor 7 (Abends) Abfahrt von Köln 1/2 (Mittags) Ankunft in Bonn 4 1/2 (Nachm.) **An den Sonntagen:** Abfahrt von Bonn 7 1/2 Uhr (Morg.) Abfahrt von Köln 3 1/2 (Mittags) Gatter und Markt-Effekten werden prompt und billig befördert.

**Rhein-Dampfschiffahrt-Kölnische und Düsseldorfer Gesellschaft.** Abfahrten von Bonn **Rheinaufwärts** 8 1/2 bis Mainz, 9 1/4 Coblenz, 10 1/4 Mainz, 12 1/4 St. Goar, Neum. 3 1/4 bis Coblenz, Abends 6 1/4 u. Nachts 12 1/2 bis Mannheim. **Rheinabwärts:** Morgens 9, Neum. 12 1/4, 3 1/4, 3 1/4, 4 1/4, 5 1/4, Abends 8 nach Köln, Nim. 12 1/2, bis Düsseldorf, 5 1/2 bis Rotterdam, Samstags nur bis Arnhem; Donnerstags und Sonntags bis London. \* Schnellfahrten der Salonboots Deutscher Kaiser und Wilhelm. † Humboldt und Friede. An Sonn- und Feiertagen Nachm. 2 1/2 bis Liuz, Abends 8 1/4 bis Köln. **Siehe eine Beilage**

Deutschland.

Berlin, 22. Juli. Mit Rücksicht auf gewisse vorgekommene Fälle haben Sie in einer der letzten Nummern der Reichszeitung die Frage erörtert, ob die Regierung einem Geistesunterricht in dem Schulsocale Religionsunterricht zu ertheilen. Es wird in dem Schulsocale Religionsunterricht, daß die Schulsocialen Eigenheiten Erörterung darauf hingewiesen, daß die Schulsocialen Eigenheiten der Gemeinden seien, und daraus mit Recht die Folgerung gezogen, daß die Vertretung der Gemeinde, und nicht die Regierung gezeugt habe, über die Localien für die schulfreie Zeit die Befugniß habe, über die Localien für die schulfreie Zeit die Beschlüsse zu treffen. Ich füge zu dem Gefagten noch hinzu, stimmungen zu treffen. Ich füge zu dem Gefagten noch hinzu, stimmungen zu treffen.

Die Elberfelder Btg. behauptet, gegen den Polizei-Commiffar Kloze zu Köln sei ein gerichtliches Verfahren nicht anhängig, vielmehr habe dieser die Adm. Volkstzg. wegen Verleumdung verklagt. Die officöse Post will demgegenüber wissen, daß die Disciplinaruntersuchung gegen Kloze unbehindert ihren Verlauf genommen und der Entscheidungspruch des Ministers des Innern binnen kurzem zu erwarten sei. In Betreff der internationalen geographischen Ausstellung, die augenblicklich in Paris in den Galerien stattfindet, berichtet eine Originalcorrespondenz der Post, die Ausstellungen der Franzosen, der Oesterreicher und der Russen seien ungeheuer reichhaltig und enthielten des Wertwüthigen sehr viel, die deutsche Ausstellung mache einen etwas nüchternen Eindruck, sie sei leider nicht reichhaltig besetzt, dürfe aber in Betreff der Feinheit, Sauberkeit und Genauigkeit der Wandkarten und Atlanten den Vergleich mit keinem Lande zu scheuen haben.

Das schriftliche Erkenntniß des Kammergerichts gegen den Grafen Arnim enthält zwei interessante Momente, welche bei der mündlichen Verhandlung und Urtheilssprechung am Kammergericht zum Theil nur vorübergehend, zum Theil gar nicht erörtert worden. Es betrifft dies die geheime Verlesung der kirchenpolitischen Actenfunde und die Ablehnung der erneuten Zeugenaussage des Zeitungs-Correspondenten Dr. Landsberg zu Paris. Die geheime Verlesung der erwähnten Actenfunde wird dadurch motivirt, daß durch ihre öffentliche Kenntnißnahme das Staatswohl wesentlich hätte gefährdet werden können, und daß bei einer solchen Gefahr die öffentliche Ordnung in Mitleidenschaft gezogen worden wäre. Nach dem Wortlaut des Gesetzes berechtigt nicht jede Gefahr für das öffentliche Wohl zur Ausschließung der Oeffentlichkeit, sondern nur eine Gefahr für die Ordnung und die guten Sitten. Diese letztere ist jedoch nach der Ausführung des Appellationsrichters bei einer wesentlichen Gefährdung des Staatswohles vorhanden. Ferner verdient aus dem Erkenntniß die Thatfache hervorgehoben zu werden, daß bei dem von der Staatsanwaltschaft noch in Bezug genommenen Vorgange zwischen Herrn von Arnim und einem Thiergartenwärter aus der Mitte der 50er Jahre, Herr von Arnim dem Thiergartenwärter gegenüber, unter Versicherung auf sein Ehrenwort einen falschen Namen sich beigelegt haben soll.

Das schriftliche Erkenntniß ist zweifelloß der Theil, welchem die Kompetenzfrage entchieden wird. Das Kammergericht erklärt hiernach, daß Graf Arnim der Kompetenzinrede verlustig gegangen, weil er sie nicht, wie der Wortlaut des Gesetzes vorschreibt, bei seiner ersten Vernehmung über die Beschuldigung, sondern bereits früher, bei seiner ersten Verhaftung auf Raststätte und sodann erst bei der Hauptverhandlung gemacht hat. Und selbst wenn er die Einrede bei seiner Vernehmung über die Beschuldigung gemacht hätte, so hätte sie in förmlicher Weise erfolgen und ins Protocoll aufgenommen werden müssen: Jeder etwa vom Angeklagten gesprächsweise gegen den Richter geäußerte Zweifel an dessen Competenz ist nicht schon ein Geltensmachen der Einrede im Sinne des Artikel 5 des Gesetzes vom 3. Mai 1853.

Das erste Honorar.

Erzählung von M. Luboff.

(Fortsetzung.)

In dem kleinen Gemache herrschte die tiefste Ruhe; unauffhaltsam glitt die Feder des emsigen Schreibers über das weiße Papier, bis er sie plötzlich sinken ließ und seinen edel geformten Kopf leicht aufrückte, sich in seinen Stuhl zurücklehnte, indem seine linke das dunkle Haar zurückstieß, das in natürlichen Locken eigenwillig über seine hohe Stirne fiel. In demselben Augenblick berührte eine kleine, schmale Hand seine Schulter, und eine sanfte Stimme flüsterte ihm zu: Wird Dein Fleiß denn nimmer enden, Rainer? sicher wird mich noch derselbe um mein liebes Plauderstündchen bringen!

Mit einem sonnigen Lächeln blickte der Angeredete zu der Sprecherin auf und schaute in ein Mädchenantlitz von seltener Schönheit, die jedoch eigenthümlicher, überirdischer Art war; denn unwillkürlich erinnerte das edle, feine Gesicht, der zarte, durchsichtige Teint, die großen Augen an eine holde Blume, die ein einziger rauher Windstoß zu knicken genügt.

„Wies dich, Elisabeth! — gleich — stehe ich ganz zu Deiner Verfügung!“ versicherte der fleißige Arbeiter heiter, indem er dittend befügte: „Nur noch ein Viertelstündchen Geduld! Alsbald ist mein Artikel beendet, und wir können mit Gemüthsruhe unsern Thee schlürfen, dabei aber plaudern, erzählen nach Herzenslust!“

Das junge Mädchen nickte zustimmend und sich zum Gehen wendend, glitt sie eben so unhörbar wie sie gekommen durch das Gemach. Alle ihre Bewegungen waren weiblich, sanft, edel, und wie sie jetzt mit vieler Anmuth den kleinen Theetisch herrichtete, bot ihre ganze Erscheinung ein Bild, das eher in einen Salon als in eine Dachstube paßte. Mit dieser contrastirte indes gleichfalls das schöne Damasttheetuch, die schweren silbernen Böffel und die feinen Tassen, mit welchen sie soeben den Tisch bestellte; sowie ferner einige altersämliche Mobilien, welche die Einrichtung des Zimmers wesentlich verbesserten und ihm ein gar wohnliches Ansehen gaben.

Wald waren die Vorbereitungen zu dem frugalen Abendbrod sehen; Alles stand zierlich aufgestellt; die einfachen Speisen sahen gar appetitlich aus und gemüthlich zum Hören, rauschte im Theekessel das lockende Wasser, seiner Bestimmung entgegen barrend. Noch einen prüfenden Blick warf Elisabeth über das Wert

1853. Diese Auffassung des Appellationsrichters, welche auf einer selbständigen Auslegung des erwähnten Art. 5 beruht, wird in der Nichtigkeits-Instanz zweifelloß zu einer eingehenden Erwägung Anlaß geben.

Der Reichsanzeiger schreibt: „Zur Durchführung der angestrebten kräftigen Entfaltung des landwirthschaftlichen Vereinwesens in geschlossener Wirksamkeit hat der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten auf die Bitte eines aus dem Provinzial-Vereinsbunde ausgeschiedenen Localvereins um Subvention aus Staatsmitteln diese Bitte abgelehnt und dabei den Grund ausgedrückt, daß Verhälfen aus Landesculturbonds so lange nicht bewilligt werden können, als ein Verein aus dem Provinzial-Vereinsbunde ausgeschieden bleibe. Es wird das größte Gewicht darauf gelegt, daß in allen Theilen des Landes ein gemeinsames Wirken der zu gleichen Zwecken verbundenen Landwirthe stattfindet, da nur in der Einigkeit ein Erfolg dieser Bestrebungen und eine richtige Verwendung der ihr zu Theil werdenden Staatsubvention ermöglicht wird.“

Eine interessante Reichstagswahl steht für dem 4. August in der Stadt Hannover bevor. Der bisherige Vertreter dieses Bezirkes, Professor Ewald, ist bekanntlich vor einiger Zeit gestorben und es handelt sich um Wahl eines Ersatzmannes für den Rest der Legislaturperiode. Die Wähler des Professor Ewald haben den bekannten und verdienten Abgeordneten zum Landtage, Dr. Brühl, aufgestellt, die Nationalliberalen den Herrn v. Oldenop. Ganz besondere Anstrengungen aber machen diesmal die Socialdemokraten. Es gelang ihnen bereits bei der Wahl von 1874 wenigstens so viel Stimmen auf ihren Candidaten zu vereinigen, daß zwischen dem particularistischen und dem nationalliberalen Candidaten eine engere Wahl eintreten mußte. Mit diesem Resultate sind sie jedoch nicht zufrieden: sie wollten diesmal „einen glänzenden Erfolg“ erzielen. Da aber die Socialdemokraten des Bezirkes selbst nicht solche Mittel aufbringen können, um die Wahl- agitation mit dem zu diesem Zweck nothwendigen Nachdruck zu betreiben, so hat der Centralvorstand der „socialistischen Arbeiter-partei Deutschlands“ die Sache in die Hand genommen und erklärt in einem Auftrufe: „Es müssen daher die Parteigenossen aller Orts mit eintreten und so bald wie möglich eine Sammlung veranstalten“. Die bevorstehende Wahl wird also wiederum einen Kraftmehrer für den gegenwärtigen Stand der socialdemokratischen Agitation abgeben und man darf aus diesem Grunde gespannt darauf sein, wie viele Stimmen dem socialistischen Candidaten Fröliche zufallen werden.

Posen, 20. Juli. Der Weltpriester R. war in zwei Instanzen wegen Vergehens gegen die Majorität zu 105 Tagen Gefängniß verurtheilt; auf die von ihm eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde erhielt er folgendes Erkenntniß des Obertribunals:

Die Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten ist unbegründet. Auf die von den Instanzrichtern ohne ersichtlichen Rechtsgrund getroffene thatsächliche Feststellung ist der § 23 des Gesetzes vom 11. Mai 1873 richtig angewendet. Die Behauptung des Implantsanten, daß das Strafmaß für die vorgelegenen von ihm vorgenommenen geistlichen Amtshandlungen den Betrag von 100 Thalern nicht habe überschritten dürfen, ist nicht begründet, da gegen ihn 21 verschiedene selbständige, strafbare Handlungen festgestellt sind, und daher der § 78 des Strafgesetzbuchs zur Anwendung kommen mußte, jonaq die Höhe der zulässigen Strafe nicht durch die für das Einzeldelict bestimmte Grenze beschränkt wird. Der in dem Erkenntniß des Obertribunals vom 6. Mai 1874 wieder houben ausgesprochene entgegengesetzte Grundsatze ist durch das Erkenntniß der vereinigten Abtheilungen des Senats für Strafsachen vom 18. October 1874 wider Rossokowiw aufgehoben worden.“

Darans folgt, bemerkt die Germania, daß man sich auf die Obertribunalserkenntnisse gar nicht verlassen und berufen kann; denn das Obertribunal hebt das heute auf, was es gestern beschloffen hat, es erachtet heute für gefchwider, was es gestern für Recht und als gefchwiderig erkannt hat. Auch bekunden die preussischen Gerichte bei dem jegigen „Culturkampf“ eine sehr rege Phantastie und eine hohe Meinung von ihrer Machtvollkommenheit, indem sie auswärtige Gerichte als von sich abhängig betrachten. Die Kreisgerichtsdeputation zu Gohyn (Provinz Posen) hat nämlich das Kreisgericht zu Str. in Galizien, also in der österreichischen Monarchie, aufgefordert, von dem dort weilenden, aus vier preussischen Provinzen ausgewiesenen Weltpriester Kruska einige hundert Thaler Strafe, zu der er „gemaît“ wurde, einzuziehen, eventuell ihn die Gefängnißstrafe abhülfen zu lassen. Es wurde mir erzählt, daß in diesem Schreiben sogar die Auslieferung des Herrn Kruska verlangt wurde; für die Wahrheit dieser Mittheilung kann ich jedoch nicht einstehen. Wenn man aber sich für berechtigt hält, vom auswärtigen Kreisgerichte die Einziehung einer

ihrer Thätigkeit, worauf hin sie sich mit einer kleinen Handarbeit in der Ecke des Sopha's niederties. Doch schien es so, als hab die ausgeführte Beschäftigung sie mehr ermüdet, als sie sich selbst zugestehen wollte; denn ihr Athem ging auffallend rasch, und ihre bleichen Wangen zeigten ein abgegrenztes Roth. Einige Augenblicke Ruhe genügten jedoch die verdrüßlichen Zeichen wieder schwinden zu lassen, während sie behaglich gegen ein Kissen gelehnt, mit liebeder Geduld nach dem noch immer Schreibenden hin sah.

„Fertig! — Schwesterchen!“ unterbrach dessen frohliche Stimme endlich die friedliche Stille, und aufspringend, nahm er sich der ihn Erwartenden. In dem er seine Augen über den bedeckten Tisch gleiten ließ, nahm er neben ihr Platz, indes er die Hände reibend, vergnügt lachte: „Eisbetthchen, ist das behaglich! — wir leben ja wie die Fürsten oder vielmehr besser als diese! — Uebrigens bin ich hungrig wie ein Wolf!“

Elisabeths Gesicht strahlte, während sie mit der ganzen liebenden Sorgfalt, die ein echtes Weib zu entfalten vermag, ihren Bruder bediente, der es nicht daran fehlen ließ, die Wahrheit seiner Worte thatsächlich zu beweisen. Alsbald war er derart beschäftigt, dem Abendessen die gebührende Ehre anzuthun, daß die Unterhaltung von ihm vorläufig wenig gefördert werden konnte. Seine Schwester hingegen schien das Plauderstündchen, als eine Annehmlichkeit zu betrachten, die sie sich nicht länger versagen mochte.

„Sieh' Rainer!“ rief sie, indem sie sich auf ihre Fußspitzen aufrichtend, nach dem Fenster blickte — „sieh' wie die ganze erste Etage bei Commerzienrath's hell erleuchtet ist!“

Wie mir unsere Hauswirthin erzählte, geben dieselben heute eine große Soirée zu Ehren ihres einzigen Kindes, weist Du, Rainer, jenes hübschen, jungen Mädchens, das wir vergangenen Herbst so oft in ihrem Garten beobachteten. Dasselbst feiert heute seinen achtzehnten Geburtstag, und die ganze Nachbarschaft erwartet nichts anderes, als daß diese Feierlichkeit zu einem Verlobungsfeite werde!“

Einem Schatten gleich sog es über des jungen Mannes männlich schöne Züge, indes er mit einer weniger melodischen Stimme wie vorhin, etwas häßig ausrief: „Mein Gott! was so eine Nachbarschaft nicht Alles erwartet! Uebrigens!“ fügte er rasch gleichmüthiger bei — „is's auch nicht ungewöhlich, daß reiche Mädchen sich mit achtzehn Jahren verloben!“ Noch während er dies sagte, erschütterte die zarte Gestalt seiner Schwester ein lautes,

Selbststrafe eventuell Einperrung des Verurtheilten zu verlangen, warum sollte man nicht auch dessen Auslieferung fordern? Ueiber war der österreichische Richter sehr ungalant, da er der genannten Kreisgerichtsdeputation die Acten ohne Weiteres zurückstielte.

• Karlsruhe, 21. Juli. Ueber den Verlauf der Rotted-Feier entnehmen wir dem Bad. Verb. Folgendes:

„Hezrich schlecht war am letzten Sonntag das Wetter in der alten Hauptstadt des Breisgau's; das konnte aber nicht abhalten, so viel als möglich die Rottedfeier nach dem Programm abzuhalten. Schon am Vorabend des eigentlichen Festtages erinnerte ein Musikständchen, das mit einem Lorbeertrange geschmückte Haupt von Rotted's Hüfte, die schwirrend hoch in die Lüfte aufliegenden Rasteln und die bengalische Beleuchtung des Fentnals und des Plages, dessen Häuser mit Blumenwinden geziert waren, und ein zahlreich besuchtes Banquet im Harmoniesaal an das, was am kommenden Tage geschehen sollte. An diesem leiteten selbst formirte sich um 4 Uhr der Festzug und bewegte sich derseibe unter Völlerführer durch die Kaiserstraße, das Marlinsdhor und über die Kempart- und Werderstraße an der höhern Bürgerschule vorüber nach dem Rottedplatze. An demselben beteiligten sich die Schüler und Lehrer der verschiedenen Unterrichtsanstalten, die meisten Vereine, die Gemeindevorsteher, Staatsbehörden, die auswärtigen Festgäste, so wie unzählige Einwohner der Stadt. In musterhafter Ordnung hatte sich der imposante und beinahe endlose Zug entfaltet, und es mögen sich mehr als 3000 Teilnehmer demselben angeschlossen haben. Es war im gewissen Sinne eine große Jubiläums-Projection, an der auch die Minister Jolly und Turban Theil nahmen. Die Festrede in der Festhalle wurde von Herrn Eckard aus Mannheim gehalten. Das Festballett verlief unter den Klängen der Regimentsmusik und mannschaften Tostan. Von verschiedenen Seiten kamen Glückwünsche durch Telegramme und Briefe. Die Stadt Reningen, deren Ehrenbürger Rotted war, sandte einen Lorbeertranz mit Widmung, welcher am Fentmal befestigt wurde.“

Hierzu wollen wir durch einige Festschlußsätze gleichfalls einen Beitrag liefern. Die bekannte „Kölnische Sache“, welche man, modern ausgedrückt, auch den „Culturkampf“ Preußens gegen den damaligen Erzbischof von Köln, Clemens August Freiherr Droste zu Vischering, nennen kann, veranlaßte Herrn v. Rotted, in einer 1838 erschienenen Broschüre\*) sein Gutachten vom Standpunkt des allgemeinen Rechts abzugeben. Da in demselben der Verfasser sich als keinen Anhänger der „ultramontanen Richtung“ erklärte und auch auswies, so sind seine Worte, die wir unten citiren, von besonderem Interesse. Wie urtheilte von Rotted über den damals ausgebrochenen Kampf? Seite 3 der Broschüre heißt es:

„Leut also und unummunden, und, wie ich glaube, im Sinne von vielen Tausenden möge der Schmerz darüber ausgerufen werden, daß in dem unglücklichen Teutschland, worin seit der längsten Zeit von ersterem Religionsstreit kaum eine Rede mehr war, derseibe — fast künstlich heraufbeschworen — sich wieder zu erneuen diobt, daß von zwei voll- und gleichberechtigten Kirchen die eine besorgen soll, ihre rechtliche Freiheit geschmälert zu sein durch eine der anderen Kirche angehörige Staatsgewalt, und daß — selbst von angeblichen Rechts-Lehrern — das Princip einer der weltlichen Macht auch in Glaubens- und Gewissenssachen zutebenden Herrschaft aufgestellt wird, welches, wenn allgemein geltend gemacht, die Selbstständigkeit aller Kirchen zernichtet, der Religiosität alle Bedeutung raubt und den Freiheitsrechten der Bürger in ihrem heiligsten Ahyie den Tod bringt.“

So v. Rotted. In diesen seinen Worten erkennen wir sofort auch die der Centrumsfraction, bezüglich des „Culturkampfes“. Ganz natürlich, denn wie jener urtheilt auch diese vom Standpunkt des „allgemeinen Rechts“, für welches der Liberalismus unserer Tage und sogar „angebliche Rechts-Lehrer“ von besonderer Distinction keine Empfänglichkeit mehr haben. — Der Erzbischof von Köln, Freiherr Droste zu Vischering, mußte wegen Wahrung der kirchlichen Rechte in Sachen der gemischten Ehen die schwersten Anklagen über sich ergehen lassen: „Dafelbst — in der Gefangenschaft zu Minden — befindet er sich, heißt es S. 34 der Broschüre, überschüttet mit Anschuldigungen oder wenigstens Verdächtigungen »schwerer Verbrechen«, namentlich »revolutionärer Umtriebe und böswilliger Auflehnung gegen die Staatsgewalt etc.“ Wir sehen auf den ersten Anblick, daß die Sprache der damaligen „Culturkämpfer“ genau so lautete wie die der jegigen. Wie erschien nun der „revolutionäre“ Erzbischof dem Herrn v. Rotted? Die sehr beachtenswerthe Antwort S. 7 lautet:

„Der Erzbischof erscheint etwoldig wegen der Charakterfestigkeit und unerschütterlichen Standhaftigkeit, die er beweisen hat in einer Zeit, deren leider! vorherrschender Charakter die Schwäche, die Unselbstständigkeit und die Servilität ist, und worin man überall Abtrünnige von früher laut ausgerufenen Glaubensbekenntnissen, und sich allen Lauten der Gunst und Ungunst spendenden Gewalt willfährig Fügende findet, aber höchst selten einen Mann von Entschiedenheit des Willens und von einer Weisheit mehr als den Menschen gehorchenden, d. h. seine aufrichtige Ueberzeugung nimmer dem Machtgebot opfernden Gesinnung.“

Was würde Herr v. Rotted erst von der Servilität der heu-

\*) Die Kölnische Sache, betrachtet vom Standpunkt des allgemeinen Rechts. Von Dr. Carl v. Rotted, großh. bad. Hofrath und Professor, Mitglied der II. Kammer der bad. Landstände. Speier, Landau u. Grünsstadt, F. E. Reibhard's Buchhandlung. 1838.

trockner Husten, der ihn besorgt aussehen und Elisabeth fragen ließ, ob sie heute aus gewesen sei?

„Nein;“ antwortete sie sanft, „Deinem Rath gemäß verließ ich das Haus nicht. — War die Lust den Abend immer noch so kalt?“

„Sie war schneidend; echte, scharfe Märzluft, deren Einfluß ich trotz meines dicken Ueberziehers empfand.“

„Und in all' dem Wetter machst Du unermüdtlich Deine Gänge!“ rief sie fast schmerzlich. „O! wenn Du mich nur ein wenig wollest arbeiten lassen“. Die große Stiderei-Handlung in der Zollstraße würde bereitwillig mir Beschäftigung geben, mit der ich spielend Geld verdienen könnte!“ Während des Sprechens hatten sich Elisabeth's Wangen lebhaft geröthet und ihre glanzvollen Augen blickten bittend zu dem Bruder auf, der seinen Arm zärtlich um sie schlang, und — sie näher an sich ziehend, liebevoll jagte: „Narren! plage doch Deinen kleinen Kopf nicht mit solchen Gedanken! Hast Du mit unserer Haushaltung nicht Beschäftigung genug? Woyu noch andere Arbeit? — Verdienst ich nicht mehr als wir bedürfen? oder hast Du über Etwas zu klagen?“

„Ragen!“ O Rainer, wie bist Du gut! Aber sieh', fügte sie innig bei „Du arbeitest oft bis spät in die Nacht, indes ich die Früchte Deines Fleißes genieße!“

Er lächelte ihr beruhigend zu, sie aber fuhr erregt fort: „Ich muß es Dir sagen, wie's mich bedrückt, Dich in dieser Stellung zu sehen! — Du hättest das Anerbieten des Fürsten annehmen sollen! Jetzt würdest Du in Mailand sein! — Die Welt läge offen vor Dir, mande Gelegenheit würde sich Dir bieten, Deine Talente zur Geltung zu bringen und Dir eine Zukunft zu bahnen! Dabei würdest Du Deine Jugend, statt sie mit Sorgen bedrückt zu sehen, genießen und zwar in einer Umgehung, die Deiner Erziehung und Bildung entspricht!“

„Und bei all' dem würde ich aufgehört haben, mein eigener Herr zu sein!“ warf Rainer ruhig ein. „Mein Kind; ich ziehe es vor, der Gefülte von unferes Vaters altem Bekannten zu bleiben und meine Ruhestunden dazu zu verwenden, eine Zeitschrift mit meinen kleinen Geistesprodukten zu bereichern. Habe ich doch bei diesem Leben dies voraus, daß, sobald meine Bureauarbeiten vorüber sind, die übrige Zeit mein ist, und ich, heimgekehrt in meine eigenen vier Wände, gepflegt, wie verwöhnt von meinem Schwesterchen, mich freier und glücklicher fühle, als in des Fürsten glänzendem Gefolge.“ (Fortf. folgt.)



# Deutsche Reichs-Zeitung.

Organ für das katholische deutsche Volk.

Die Deutsche Reichs-Zeitung erscheint täglich, an den Wochentagen Abends, an Sonn- und Festtagen Morgens. Inventionsgebühren für die Beilagen oder deren Raum 15 Rp. (1/2 Sgr.).

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.); bei den deutschen Postämtern und für Luxemburg 4 Mark (1 Thlr. 10 Sgr.).

Mit dem 1. August eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement auf die 'Deutsche Reichs-Zeitung'. Preis 2 Mark 67 Pf. Bestellungen für auswärts nehmen sämtliche Post-Anstalten, für Bonn die Expedition, Sürst Nr. 5, entgegen.

## Deutschland.

**Berlin, 22. Juli.** Die Kreuzzeitung hat in ihren letzten Nummern zwei Artikel über „die englische Staatskirche und ihre Zerfetzung“ gebracht, deren letzteren sie mit den Worten schließt, daß in Großbritannien die römisch-katholische Propaganda theils heimlich, theils offenbar immer größere Fortschritte mache und auf diese Weise den Bestand der Staatskirche ernstlich in Frage zu stellen anfange. In dem Streite, der in Großbritannien augenblicklich geführt werde, stehe eine in sich uneinige und zerfallene Kirche einer nach jahrelanger Unterdrückung neuerstandenen und täglich an Macht und Einfluß wachsenden Kirche gegenüber; während in der katholischen Kirche Großbritanniens das Verhältnis der niederen zur höheren Geistlichkeit nach unverbrüchlichen Grundbänden in strenger Disciplin geregelt sei und die Bischöfe des höchsten Ansehens genossen, schwinde in der englischen Staatskirche die Achtung vor den geistlichen Vorgesetzten mehr und mehr. Es lautet von selbst ein, sagt die Kreuzzeitung, daß ein solcher Kampf in hohem Grade ungleich ist und daß menschlicher Voraussicht nach die katholische Kirche in demselben obliegen wird. In einem vor einigen Monaten erlassenen Hirtenbriefe, den außer dem Primas der englischen Staatskirche, dem Erzbischof von York, noch 24 andere englische Bischöfe unterzeichnet haben, (es fehlt die Unterschrift der Bischöfe von Durham und Salisbury), sprechen die Häupter der englischen Kirche es selbst unumwunden aus, daß die von ihnen geleitete Kirche, trotz alles Reichthums und des äußeren Ansehens sich in einer Lage befinde, die die größte Besorgniß erzeuge: sie beklagen es, daß Glaube und Gottesfurcht immer seltener werde, daß ein Theil der Geistlichkeit vom Geiste der Willkür und des Ungehorsams sich leiten lasse, daß zwischen Untergebenen und Vorgesetzten, zwischen Gemeinden und Seelsorgern das Verhältnis der Anhänglichkeit und des Vertrauens immer mehr dahinschwinde. Nach Ansicht der Kreuzzeitung ist in England einem massenhaften Abfall von der Staatskirche Thür und Thor geöffnet. In hohem Grade sind dieser gefährlich die Rationalisten, die Pietisten, am gefährlichsten aber, so meint die Kreuzzeitung, die Ritualisten, die beim Entstehen der Partei vor 30-40 Jahren, im Anschlusse an die von der anglicanischen Kirche anerkannte apostolische Succession der Bischöfe „die Rückkehr zur alten apostolischen Kirche, zur katholischen Mutterkirche“ forderten und von denen im Laufe der Jahre so viele zu dieser Mutterkirche zurückgekehrt sind. Die Ritualisten sind eine mächtige, in den höchsten Kreisen der Gesellschaft weit verbreitete Partei, sie haben zahlreiche Anhänger unter der niederen Geistlichkeit und selbst die beiden Bischöfe von Durham und Salisbury scheinen ihr nicht so fern zu stehen. Durch die Fortschritte, die die ritualistische Bewegung gemacht, durch die zahlreichen Rücktritte zur katholischen Kirche, die namentlich unter dem englischen Adel stattgefunden haben, süßten sich die anglicanischen Bischöfe in dem Maße beunruhigt, daß sie im vorigen Jahre die gesetzgebende Gewalt um ihren Bestand geglaubt haben anrufen zu müssen. Nachdem die Gesetzgebung nun dem Verlangen der Bischöfe entsprochen und durch mancherlei Anordnungen, besonders durch Erhöhung der bischöflichen Macht und durch Bedrohung fernerer Unbotmäßigkeiten mit Strafen, dem Fortschreiten der ritualistischen Bewegung Einhalt zu thun versucht hat, beobachten die Bischöfe gegenüber den ihnen zur Verfügung gestellten Nachmitteln eine so ängstliche Zurückhaltung, daß man zu der Annahme berechtigt ist, daß die Bischöfe die ihnen durch das Gesetz über die Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes übertragenen Nachvollkommenheit entweder gar nicht oder doch nur mit solcher Milde und Nachsicht gebrauchen werden, daß die Wirksamkeit des neuen Gesetzes vollständig gelähmt erscheint. Die Bischöfe, sagt die Kreuzzeitung, begnügen sich mit dem Schein einer gewissen Autorität und lassen die allmähliche Zerfetzung und Auflösung der englischen Staatskirche ihren Weg gehen; ein kräftiges und entschiedenes Auftreten, meint sie, seitens der Bischöfe würde die Staatskirche mit einer Spaltung bedrohen, würde den Kampf in dem Maße entflammen, daß sie nicht im Stande sein würden, ihn auszuhalten. Auch eine in der letzten Zeit in Canterbury abgehaltene Synode, die durch königliche Ordre berufen worden ist, um hinsichtlich der wichtigsten Punkte des Rituals eine feste und gleichmäßig zu beobachtende Regel aufzustellen, ist bis jetzt ohne Erfolg geblieben und läßt auch des Ferneren keinen befriedigenden Erfolg erwarten. Eine große Ermuthigung der Ritualistenpartei sieht nun die Kreuzzeitung noch in dem neuesten Verhalten Gladstones. Dieser Staatsmann, der vor Jahren zu den eifrigsten Anhängern des Ritualismus gehörte und denselben in mehreren Schriften vertheidigte, hat, nachdem er zuletzt die römisch-katholische Kirche bekämpft hat, in der neuesten Zeit, wie die Kreuzzeitung sagt, die anscheinend auf immer verlassen alten Bahnen aufs neue betreten. In einem Aufsatze: „Ob die Kirche von England erhalten zu werden verdiene“, warnt auch Gladstone in dem Augenblicke, wo eben das Gesetz über die Ordnung des öffentlichen Gottesdienstes in Kraft treten soll, vor strenger Handhabung der Gesetzesbestimmungen, die nur eine Spaltung und Auflösung der Staatskirche zur Folge haben würde, und empfiehlt achtungsvolle Duldung der verschiedenen Ansichten und Richtungen hinsichtlich der gottesdienstlichen Gebräuche. Von der ritualistischen Partei insbesondere sagt er, sie sei für die Unabhängigkeit der Staatskirche keineswegs beunruhigend, sie sei eine achtungswerthe Partei, man müsse ihre Gefühle schonen. Die Kreuzzeitung findet es unbegreiflich, wie ein Mann, der so eben noch höchst feindselig gegen die katholische Kirche aufgetreten ist, aufs neue eine Richtung vertheidigen kann, die ihrem ganzen Wesen nach dem protestantischen Lehrbegriff widerspricht und den gewaltigen Fortschritten der katholischen Kirche in England den Weg gebahnt hat. Die von ihm unternommene Beschönigung offenbar katholischer Bestrebungen, sagt sie, kann das Ueberhandnehmen des Uebels nur beschleunigen und muß die innere Auflösung der Staatskirche zur Folge haben. Bekanntlich haben über eine große Anzahl Eiserner Kreuze den betreffenden Inhabern Seitens der General-Ordens-Commission die Besitz-Zeugnisse nicht eingehändigt werden können, da die Inhaber

derselben dem Bereiche der Behörden gänzlich entrückt sind und ihr augenblicklicher Aufenthalt durchaus unbekannt ist. Trotzdem diese Nachricht durch die gesammte deutsche Presse gegangen ist, haben sich doch nur sehr wenige Inhaber dieses Ordens seitdem bei den Behörden gemeldet, und für einen großen Theil von Personen, die seiner Zeit mit dieser Auszeichnung bedacht worden sind, steht augenblicklich noch jede Nachricht über ihren ferneren Verbleib. Wie bedeutend diese Zahl ist, mag schon daraus hervorgehen, daß bei der Verwaltung für die freiwillige Pflege des Heeres allein noch über hundert Besitz-Zeugnisse dieser Art vorliegen.

Die 'Germania' berichtet: „Nach dem Vorgang bei den Grauen Schwestern fand am Dinstage auch bei den hiesigen Ursulinerinnen durch dieselbe Regierungskommission eine Revision statt. Um das Geschäft möglichst zu erleichtern und abzukürzen, hatte die Oberin alles erforderliche Material, als Listen, Verzeichnisse, Rechnungsbücher etc. zur Einsichtnahme in Bereitschaft gehalten; trotzdem dauerte es sechs volle Stunden. Der Verlauf der Revision war im Wesentlichen der gleiche wie bei den Grauen Schwestern, nur schien der leitende Commissarius etwas weniger gnädig gestimmt zu sein, als am Freitage. Nach Konstatierung des Personalbestandes — wobei drei andere, in der Anstalt wohnende Personen durchaus als Schwestern gelten sollten — und Ermittlung der Vermögensverhältnisse des Hauses wurde ziemlich summarisch die Mobilien-Inventur vorgenommen. Sie erstreckte sich bis auf Capelle, Paramentenschrant, heilige Gefäße (der Tabernakel blieb verschont) und in die Clausur der Schwestern. Gegen letzteres glaubte die Oberin sich um so weniger sträuben zu können und von einer für derartige Eventualitäten vom Hochwürdigsten Herrn Fürstbischof empfangenen Dispens Gebrauch machen zu dürfen, als die Vollmacht der Revisoren besagte, daß sie im Falle der Weigerung polizeiliche Gewalt anzuwenden hätten. Diese war durch den Revier-Lieutenant und einen Schupmann vertreten.“

In einem Artikel über die gesetzliche Regelung der Strafverfolgung erklärt die Magd. Ztg.:

„Wir würden mit Wiedereinführung der körperlichen Züchtigung für besonders schwere Fälle einverstanden sein, trotz des Vorwurfs der Inhumanität, der uns deswegen von vielen Seiten treffen wird. Mag man gegen den Stof als Zuchtmittel einwenden was man will, mag man ihn zu den überwundenen Barbareien rechnen, mag man sagen, daß er zwar Furcht, aber keine Besserung, im Gegentheil Raubbuch erwecke; er ist und bleibt für alle Zeiten das einzige Mittel, um den Trotz besonders bössartiger Charaktere wenigstens zeitweise zu brechen. Es gibt verstockte Gemüther, welche der Besserung absolut unzugänglich sind, was man auch vom humanen und religiösen Standpunkte aus dagegen anführen mag; sie sind nur durch die Furcht im Zaume zu halten, und der beste Furchterwecker ist der Stof. Alle anderen Mittel werden sich als wenig zweckentsprechend erweisen.“

Endlich scheinen also doch auch die allerdings mit überwiegender Gewalt sprechenden Thatsachen von der vielerorts im Reiche „der frommen Sitte“ überhandnehmenden Rohheiten, die bekannten Brutaliitätsstatistiken einzelnen Nationalliberalen das Verständnis beigebracht zu haben, daß man mit den kränkenden Humanitätsideen unseres humanen Zeitalters nicht überall ausreicht, sondern daß auch die Zuchttrute hier und da ein Wort mitsprechen muß.

Die Köln. Ztg. schreibt:

„In Paris machen gewöhnlich wohlunterrichtete Kreise sich wieder mit dem Gerücht zu schaffen, daß die deutsche Regierung China Anerbietungen wegen der Wäretung der Insel Formosa gemacht habe. Die Aufnahme, die der Vorschlag von Seiten Chinas gefunden, so heißt es weiter, sei der Art, daß eine Vereinbarung sehr möglich erscheine. Der pariser Berichterstatter der 'Times', welcher dieses Gerücht erwähnt, erinnert indessen daran, daß frühere Angaben über Versuche Deutschlands, auswärtige Stationen zu erwerben, sich regelmäßig als unbegründet herausgestellt haben. Wir wollen des Weiteren auch noch daran erinnern, daß gerade die Erwerbung Formosa durch Deutschland seit einer Reihe von Jahren zu den von Zeit zu Zeit auftauchenden und aus Mangel an Beachtung wieder verschwindenden Gerüchten gehört. Bisher haben sie sich jedesmal als aus der Luft gegriffen erwiesen, und so wird es auch diesmal sein. Academicisch gesprochen, würden wir allerdings vom bloßen Standpunkte der internationalen Politik nichts Verhängliches in derartigen Verhandlungen zwischen Deutschland und China erkennen können.“

Also angenehm wäre es der Rdnerin doch.

Die Frankf. Ztg. bringt Folgendes:

„Der Herausgeber der Frankfurter Zeitung“ wurde heute Morgen 8 Uhr am Kurbrunnen zu Homburg durch einen Polizeidiener hinfirt und zwangsweise vor das Amtsgericht geführt, um den Beschluß der Kammer des I. Stadtgerichts Frankfurt a. M. vom 3. Juli über seine Berufung in Sachen der Zeugnisverweigerung in zwei Prozessen contra Otto Hösch zu vernehmen. Die Kammer erklärt die Bezugnahme Sonnemanns auf die Collectivklärung der verschiedenen Redaktionsmitglieder unter Hinweis auf § 155 d. St. P. O. als nicht zutreffend, da es sehr fraglich ist, ob S., der nur als Eigentümer der Zeitung bekannt sei, an der Redaktion derselben theilnehme. S. sei ja schon in Folge seiner häufigen Abwesenheit als Reichstagsabgeordneter verhindert an den Redaktionsgeschäften theilzunehmen. Die Berufung auf den § 21 des Preßgesetzes sei nicht maßgebend, da Hösch auf Grund des § 20 die Verantwortlichkeit für die betreffenden Artikel übernommen habe, demnach der Verleger resp. Drucker nicht mit Strafe bedroht sei, auch gegen ihn kein Verdacht einer Theilnahme vorliege. Die Berufung auf § 182 der Strafprozessordnung wird ebenfalls verworfen, da dieser Paragraph es nur dem Gericht anheimstelle, einen Zeugen zu beidigen oder unbedidigt zu lassen, der Zeuge in dem vorliegenden Falle aber noch gar keine Aussage gemacht habe. Es wird hiernach die eingelegte Berufung verworfen, das Verfahren fortgesetzt und dem Zeugen bei fortgesetzter Weigerung Zwangshaft angedroht. Herr Sonnemann verwarhte sich zunächst gegen die zwangsweise Vorführung in einem Vadorate, umjomehr als er bereits vor zwei Tagen dem Gerichte angezeigt habe, daß er täglich vom Morgen bis Abends in Frankfurt sei, demnach sein Domizil wieder nach Frankfurt verlegt habe. Sodann meldete er die Appellation gegen die beiden Verfügungen an. Ohne hier auf das stattgefundene Verfahren und den Bescheid näher eingehen wollen, sind wir doch zu einigen kurzen Bemerkungen genöthigt. Die Behauptung der Kammer, daß Herr Sonnemann nicht an der Redaktion theilnehmend sei, ist doch eine sonderbare gegenüber der notorischen Thatsache, daß Herr Sonnemann Jahre hindurch die verantwortliche Redaktion geführt und in dieser Stellung oft genug vor den hiesigen Gerichten plädiert, Geld- und Gefängnisstrafen erlitten hat (ein Preßprozeß ist sogar noch gegen ihn anhängig), und daß demselben auch vor und nach dieser Zeit im Verlauf von 18 Jahren oft genug in öffentlichen Blättern und vor Gericht die moralische Verantwortlichkeit für viele Artikel der Zeitung zugewiesen worden ist. Von Seiten eines Gerichts, dessen Mitglieder, mit einer einzigen Ausnahme, Frankfurter und daher mit allen betreffenden Verhältnissen seit vielen Jahren vertraut sind, erscheint die

Annahme, Herr Sonnemann sei nicht an der Redaktion der 'Frankf. Ztg.' theilnehmend, in der That als eine sehr eigenthümliche. Die Behauptung, Herr Sonnemann könne in Folge seiner Stellung als Abgeordneter nicht Redakteur sein, ist womöglich noch seltsamer. Was würde man dazu sagen, wenn man Herrn Stadiger-Rath Dr. Schrader nicht mehr als Richter betrachten wollte weil derselbe durch das Vertrauen seiner Mitbürger zum Abgeordneten der Stadt berufen worden ist? Was schließlich den § 21 des Preßgesetzes betrifft, so haben wir neulich einen Beschluß des Obertribunals mitgetheilt, wonach auch bei der Thätigkeit des Redakteurs die Bestrafung des Verlegers wegen Theilnahme nicht ausgeschlossen sei.“

Das deutsche Reich ist, wie der 'Staatsanzeiger' berichtet, auf der am 15. Juli in Paris eröffneten Ausstellung des geographischen Congresses durch die geologische Landesanstalt in Berlin, den Verein für deutsche Nordpolfahrt in Bremen und die Commission zur Untersuchung der deutschen Meere vertreten. Ferner haben die angehefteten kartographischen Firmen in Berlin, Gotha, Weimar, Hamburg u. s. w. ausgesteilt. Laut getroffener Uebereinkunft haben die deutschen Aussteller lediglich die wissenschaftliche Seite der Ausstellung im Auge und demzufolge nur Atlanten, Globen, Karten, Bücher und geographische Instrumente eingestellt; von der Einlieferung von Gegenständen, soweit sie die Ethnographie betreffen, ist einmüthig Abstand genommen worden.

\* **Von der Weichsel, 21. Juli.** wird der Germania geschrieben: „Schon mancherlei Thatsachen, welche für die jetzt immer mehr zunehmende Verwilderung der Jugend sprechen, sind hier angeführt worden. Doch unerhöht dürfte Folgen des sein. Mehrere Knaben kommen in diesem Jahre zum Neocommunicantenunterricht fast regelmäßig — man höre und staune! — im stark angetrunkenen Zustande.“ Man fahre nur fort, den Geistlichen immer mehr jeden Einfluß auf die Schule und Erziehung zu nehmen, dann wird man vielleicht noch anderes erleben. — Demselben Blatt wird auch mitgetheilt: „In Reuenburg sammelt der Kreisrichter Martini Unterschriften von „Aitkatholiken“, um die „Mitbenutzung“ der römisch-katholischen Pfarrkirche zu beanspruchen. Es sollen auch bereits mehrere Gerichtsbeamte ihre Namen verzeichnet haben. Aber auf eine „erhebliche“ Anzahl, so behauptet der Ausdruck auch sein mag, wird er es nicht bringen. Uebrigens ist es höchst auffällig, daß Herr Martini jetzt ein so starkes Verlangen nach einer Kirche zeigt. Seit Jahren besucht er keine Kirche; ja auch vor dem Jahre 1870 ließ er sich im Gotteshause nicht sehen. Aus einer Mißtheorie flammend, hat er sich im Jahre 1866 mit einer Protestantin verheiratet. — In der Obbauer Gegend sah man vor einigen Tagen einen Mann herumflankiren, welcher ebenfalls Unterschriften sammelte. Er fragte die Leute, ob sie nicht von der Klassensteuer befreit werden wollten. Die Meisten antworteten, sie seien jetzt davon frei. „Nun, dann würden Sie wohl wünschen, auch von den Communalabgaben befreit zu werden. Unterschreiben Sie dieses Schriftstück, und Ihr Wunsch soll in Erfüllung gehen.“ So ungefähr suchte er das Volk zum Unterschreiben zu überreden. Der Mann soll ein abgesetzter Elementarlehrer sein. Es dürfte dieses Manöver mit den statistischen Ermittlungen der „Aitkatholiken“ zusammenhängen.“

\* **München, 21. Juli.** Wie mitgetheilt wurde, brachte die 'Augsb. Abendztg.' ein Eingekandt, in welchem mit Rücksicht auf die Wahlmänner jüdischer Confession Klage darüber geführt wurde, daß der Samstag als Wahltag bestimmt sei. Der Münch. Correspondent bemerkt dazu: „Da in Baiern Gemüthsfreiheit besteht und da es einer Regierung nicht wohl ansteht, bei ihren Anordnungen von der Voraussetzung des religiösen Indifferentismus des Staatsangehörigen auszugehen, so wird es zweckmäßig sein, künftig bei der Anberaumung von Wahlen solche Momente nicht außer Acht zu lassen.“ „Wir sind“, meint demzufolge der 'Bair. Cour.', „mit der Schlussbemerkung des Correspondenten“ ganz einverstanden, glauben aber, daß die Sache praktisch deswegen von keiner großen Bedeutung sein dürfte, weil in den Augen der Liberalen strenggläubige Juden eben so wenig Gnade gefunden haben dürften, als orthodoxe Protestanten: es wird sich daher unter der Zahl der Wahlmänner kaum ein oder der andere Jude solchen Schicksals befinden. Von großer praktischer Bedeutung dagegen ist die Anberaumung eines Samstag als Wahltag für die sehr zahlreich zu Wahlmännern gewählten katholischen Pfarrer, denen zwar das Reisen und Schreiben am Samstag nicht verboten, aber die Feier des Gottesdienstes am Sonntag zur Pflicht gemacht ist. Für viele dieser Herren wird es kaum oder nur mit sehr großen Opfern möglich werden, am Sonntag früh wieder in ihre Gemeinden anwesend zu sein oder entsprechenden Ersatz zu finden. Wir glauben nun nicht, daß die Staatsregierung bei Anberaumung der Wahlen dieses Moment außer Acht gelassen hat, sondern wir vermuthen, und die Wahlkreis-Geometrie gibt uns das Recht dazu, der Samstag sei gerade in Würdigung dieses Momentes ausgesucht worden. Wir sind aber auch überzeugt, daß die Liebesmühe umsonst war, und daß die geistlichen Wahlmänner selbst die größten Opfer willig bringen werden, um ihrer Pflicht zu genügen. Bleiben in Folge dessen Gemeinden am Sonntag ohne Gottesdienst, so wissen sie, wem sie es zu danken haben und sie wurden nicht unterlassen, am Sonntag ohne Pfarrer zur Kirche zu gehen und zu beten, daß Gott ein Anderes mach.“

\* **Wien, 22. Juli.** Der Auffand in der Herzogowina wird hier natürlich sehr verschieden beurtheilt. Das Interessanteste aber hat die Prager 'Politik'. Man schreibt ihr: „Gestatten Sie mir eine Mittheilung von großer Wichtigkeit. In diplomatischen Kreisen gilt es als eine Thatsache, daß zwischen Oesterreich, Deutschland und Rußland bezüglich des Anschlusses der Herzogowina an die erstere Macht bestimmte Abmachungen bestehen, welche während der letzten Begegnungen der betreffenden Monarchen ihre definitive Sanction erhalten haben. Daß man uns in Berlin und Petersburg einen Länderewerb gönnen sollte, mag auf den ersten Blick ungläublich erscheinen. Es wird jedoch in den bestinformirten Kreisen behauptet, daß die türkisch-slavische Grenzprovinz der Preis ist, den Bismarck für die österreichische Allianz zahlt; für eine Allianz, welche während der letzten deutsch-französischen Spannung sich so — glänzend bewährt hat. Daneben erwartet man in den deutschen Finanzkreisen von der Einbeziehung der Herzogowina in das mitteleuropäische Handels- und Verkehrsgebiet materielle Vortheile, welche die politische Errungenchaft Oesterreichs aufwiegen würden. Rußland dagegen hat, den nämlichen Ausführungen zufolge, auf eine Propaganda in den südwestlichen Slavenländern verzichtet, wünscht sich durch die Vergrößerung Oesterreichs durch die Herzogowina Ansprüche bezüglich der

Ästlichen Gebiete zu erwerben und glaubt auch seinerseits für eine dauerhafte Allianz mit Österreich diesen Preis zahlen zu sollen. Das man in Wien und Pest die kirchliche Propaganda in Bosnien während der letzten Jahre von Wien aus auf nachdrücklichste unterstützt worden ist; daß der Systemwechsel in Dalmatien, wonach daselbst die Slaven in die ihnen gebührende Majorität im Landtage und in der Landesregierung eingeleitet worden sind, aus Gründen der auswärtigen Politik erfolgt ist."

### Italien.

**Rom, 20. Juli.** Fünf Commissäre für Sizilien haben ihre Entlassung eingereicht. Mit der Zusammenstellung dieser Commission scheint es schon sehr schwierig zu gehen und das Ende derselben wird wohl das selbe sein wie im Jahre 1864, wo eine Enquete wegen des Schicksals in Turin auf ungeschickliches Volk, worunter sich Frauen und Kinder befanden, angeordnet wurde. Eine Commission wurde zusammengestellt; allein sie hatte kein Refusalt gefaßt; ebenso wie im Jahre 1863, wo auch nichts herausgekommen ist. Damals wurden 1700 Briganten erschossen. Man läßt in der Kammer gegen solche Tyrannen und verlange eine Unterjurung, die wie ich eben sagte, auch niemals etwas an das Tageslicht beförderte. In der Unterjurung gegen den berüchtigten Bartoci in Neapel wegen der meritorischen Eidenahmen verwichen eines Tages im Ministerium plötzlich die Unterjurungs-Akten. Auch erging es bei der Unterjurung wegen der Tabak-Regie vor etwa 5 oder 6 Jahren, aus der dann der bekannte Lobbja-Prozeß entstanden ist. Ebenso wird also auch die Unterjurung der Zustände in Sizilien endigen. Man spricht von Commissionen, ernannt auch Commissäre und kommt am Schluß doch zu nichts. Seit 16 Jahren ist dies das herrschende System in Italien geworden, durch das sie auch der bapstlichen Verwirrung immer näher kommen, so daß sich endlich keiner mehr verstehen wird, und sie werden dann auch nicht begreifen können, warum ihr Bau zusammengestürzt ist. — Die „Gazzetta d'Italia“ von heute behauptet in ihrer vatikanischen Chronik mit der ihr eigentümlichen Unversämtheit, daß Kardinal Berardi nach St. Petersburg reisen werde, wo er eine Mission des Papstes zu erfüllen habe. Ich habe mich an richtigem Orte erkundigt und bin in der Lage, Ihnen mitteilen zu können, daß der hl. Vater dem Kardinal überhaupt keine Mission übergeben hat. Wenn Kardinal Berardi nach Petersburg reise, so thut er es einzig und allein auf seinen eigenen Willen hin. Möglich ist diese Reise; denn er war ja einstens Apostolischer Nuntius in St. Petersburg, daher steht eine solche Reise durchaus nicht außerhalb dem Bereiche der Möglichkeit; aber, ich wiederhole es nochmals, von einer Mission des hl. Vaters ist auch nicht die leiseste Idee wahr. — Die „Bouillonniers“-Junta für das Kirchengut hat ein Terrain, welches der Kirche dei Crociferi gehörte, an die sogenannte methodistische amerikanisch-italienische Congregation verkauft um mehr als 60,000 Lire. Diese Congregation wird auf demselben einen neuen protestantischen Tempel erbauen, worüber das radikale Blatt „Popolo Romano“ in Jubelrufen ausbricht und den Wunsch äußert, daß heidnische Tempel, Moscheen, Tempel aller nur denkbaren Götter und Göttinnen in Rom entstehen möchten. Dies ist also der Respekt, den die Liberalen der katholischen Religion sollen, die sie schern- und spottweise die offizielle Religion des Staates nennen. — Aus Amerika sind Briefe in den Vatikan eingelaufen, welche mitteilen, daß Sr. Eminenz Kardinal Mac-Closkey, Erzbischof von New-York demnächst seine Reise nach Rom antreten werde. Zur ersten Hälfte des Monats September wird Sr. Eminenz in Rom sein, um daselbst den Kardinalshut aus den Händen des hl. Vaters zu empfangen. Der Kardinal wird von mehreren amerkanischen Bischöfen und Priestern begleitet sein. — König Victor Emanuel und die ganze königliche Familie beobachtet im Almoengeben eine gewisse Sparsamkeit. Da aber die Armuth in Italien schrecklich zunimmt, so nahmen auch die Wittgen an den König zu. Da mögen sich wohl Fälle ereignen haben, daß manchmal Wittgen von Personen einleihen, die einer Unterstützung gar nicht bedürftig. Kurz und gut, soviel ist gewiß, daß der König gelangt hat, er wolle nicht in solcher Weise getaucht sein; und um diesen Unfug zu befeitigen, hat er anbefohlen, daß ihm kein derartiges Wittgen mehr unterbreitet werden dürfe, wenn es nicht mit dem päpstlichen Siegel versehen ist. Warum hat er denn nicht verlangt, daß das Siegel des Synodus auf solchen Gesuchen sei? Ein Beweis, daß der König von Italien gerade kein sehr großes Vertrauen zu diesen Behörden hat, während er den Päpsten vollkommenes Vertrauen schenkt. Ihnen mag wohl dieses Verfahren als Curiosum erscheinen; allein ich kann es Ihnen als ganz wahr verüßern, da ich es von sehr glaubwürdiger Seite habe. In Rom sind schon mehrere solcher Fälle vorgekommen. Wenn ein solches Gesuch mit einem Armuths-Zeugnisse des Pfarrers begleitet war, so fand es von Victor Emanuel Berücksichtigung.

### Schweiz.

**Aus der Schweiz, 20. Juli.** In allen Ecken und Enden Helvetiens werden wieder, wie jedes Jahr, Festlichkeiten abgehalten mit obligaten Blechredeln, die den Culturkampf verherrlichen. Am Sonntag waren mehr als 4000 Sänger in Basel, und die haben in einer Festhütte Wittgen aufgeführt und die besten Chöre erhalten Lorbeer- und Eichenkränze. Auch Projektionen sind abgehalten worden, aber freilich keine katholischen Jubiläumprojektionen. Ein Schlossergeselle hat beim Aufhängen von Blumenwinden durch einen bösen Sturz sein Leben verloren, aber das Essen und Trinken hat den Festsummlern doch gut geschmeckt. „Festhalle und Blah“ sagt Orenzpost, „sahen noch Hunderte, vielleicht Tausende herumwandeln, als der helle Morgen andrauh.“ Das war nun kein kirchliches Fest; aber die „Basel. Nachrichten“ sagen zweimal: „es war ein hl. Fest. Das Hüttenleben blieb bis zum Schluß auf der Höhe.“ Die Bundesräthe Schenk (Bern) und Gieseler waren auch dabei. ... Nachts zwischen 10—12 Uhr befanden sich 20,000 Menschen in der Halle und auf dem Petersplatz. „Zauberlich wirkte die venetianische Nacht auf dem Petersplatz.“ Nach der „Orenzpost“ wurden die Bescher an allen Enden und Ecken verschmelt und die beiden fahngewinnenden Vereine von Zürich und Burgdorf (Zürcher und Nutzen) zogen nach dem Casino, um den weißgekleideten Spenderinnen ein Etändchen zu bringen, und hernach vollzogen sie an ihnen einen Raub der Sabinerinnen.“ Während des Festes kamen 11 Diebstahle zur Kenntniß. — Katholische Festtage wurden, weil sie nach Ansicht der Liberalen das Volk national-wirtschaftlich ruinieren, durch die Nachsicht der Bischöfe vielfach abgeschafft. Jetzt aber führen die verschiedenen „nationalen“ Feste zu wochenlangen Feiertagen. So traf man die ganze Woche hindurch einzelne Züge von Festsummlern die aus dem Dufel kaum mehr herauskamen. Die Liberalen sind sehr humane Leute gegen ihres gleichen. Ein Mädchen aus Seengau, Et. Aargau, das angeblich zu unftitlichen Zwecken während des Schützenfestes nach Baden gegangen war, wurde im Gemeinderatszimmer durch den Wächter, in Gegenwart des Gemeinderaths, mit 13 Hieben bestraft. Die Liberalen schreien in ihren Blättern darob Peter und Morbio. „Die Regierung“, sagt der „Schw. Volksfreund“, müsse die Sache untersuchen und den Gemeinderath dem Strafgerichte überweisen. „Auch der Bundesrath wird“, so hofft man, „darüber wachen, daß Art. 65 der Bundesverfassung nicht verletzt werde!“ Diese Herrscher haben aber kein humanes Herz für die vertriebenen Bischöfe, Priester und barmherzigen Schwärmer; jedes an den Katholiken begangene Unrecht findet an ihnen entschiedene Verteidiger. — Der kath. Pfarrer Jaler hat Jahre lang in der Schweiz, in Frankreich und Deutschland Beiträge zur Erbauung einer kath. Kirche in Biel, Et. Bern, gesammelt. Die Baufosten kamen auf 120,000 Frs., und bei der Vertreibung dieses Priesters war noch eine Restschuld an 15,000 Frs. vorhanden. Die sog. Altkatholiken, die keinen Knopf beigefeuert, nahmen die Kirche weg, und veräußerten sie um die 15,000 Frs. an die Protestanten. Das Haupt der neuen Sekte begründete den Verkauf so: „Da man hier mit dem Ultramontanismus, d. h. Katholicismus fertig machen muß, so ist es unerläßlich, daß, um ihm den Lebensfaden abzuschneiden, die protestantische Stadtgemeinde die Kirche kaufe.“ Nur zwei Protestanten wärmten und stimmten dagegen (gegen 101 Stimmen) nämlich Stadtrath Ritter, der meinte, der Kauf werde viel kein Glück bringen, und Fürsprach Braub, der den Altkatholiken lieber 15,000 Frs. in Gestalt eines Anlehens schenken wollte, um die Restschuld zu bezahlen. — Anlässlich des Jubiläum ward in der französischen Grenzgemeinde Courcelles eine Mission abgehalten, und eine Menge jurassischer Katholiken nahmen daran Anteil.

Auch da steckten die Berner Gendarmen ihre Nase hinein. So kamen vier verkleidet, als man gerade die „ewige Anbetung“ feierte. In einer Wirthschaft, wo sie Gelegenheit gesucht, einen Ratholiken los, ja sie forderten den Bürgermeister heraus und schlugen den Zolleinwohner, so daß einer von ihnen verhaftet wurde, die übrigen aber nach Empfang einiger Maulschellen persegelt gaben. Auf Fürbitte eines verbannten Geistlichen wurde auch der Zurückbehaltene bald wieder losgelassen. So waren die liberalen Deliveter die Beziehungen zu den Nachbarstaaten.

### Belgien.

**Brüssel, 21. Juli.** Wie Sie bereits wissen, veröffentlichte der hiesige „Courrier de Bruxelles“ vor einigen Tagen den Jahresbericht der belgischen Großlogen, der auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte, da in demselben von einer in dem verfloßenen Jahre abgeschlossenen Verbrüderung mit den deutschen Logen die Rede ist. Das betreffende Document ist ein Circular von vier Seiten, welche an der Spitze das strenge Verbot trägt, irgend ein Exemplar in der „profanen Welt“ circuliren zu lassen. Odi profanum vulgus et arce! Unter Anderem besagt dann das Actenstück, daß am 25. J. . 11. M. . 5873 (25. November 1873) die belgischen Freimaurer mit den Großlogen Deutschlands speciell mit der Loge von Frankfurt und mit dem V. V. Muntschl in Unterhandlungen eingetreten seien, die am 31. J. . 3. M. . 5874 (31. März 1874) zum Abschluß gelangten. Die auf diese Verhandlungen bezüglichen Documente waren in einem Anhange beigelegt, doch leider gelang es dem „Courrier“ nicht, sich in den Besitz dieses Anhangs zu setzen. In der letzten Sitzung der Brüsseler „Philanthropischen Freunde“ herrschte nun eine ungeheure Aufregung unter den Brüdern über diese trotz des strengen Verbotes geschehene Veröffentlichung des fraglichen Circulars. Man wollte durchaus den Verräther entdecken, der das maurerische Actenstück den „profanen Händen“ übergeben, und ein „Grad“ schob dem anderen die Schandthat in die Schuhe; daß sich nicht schließlich Alles in eine allgemeine Prügelei mit Kelle und Schurzfell auflöste, ist sehr zu verwundern. Es gelang jedoch bis heran noch nicht dem „Verräther“ auf die Spur zu kommen. Wie mir auf das Bestimmteste versichert wird, hat der hiesige päpstliche Nuntius, Mgr. Oventelli, im Auftrage des katholischen Ministeriums die in Belgien sich aufhaltenden deutschen Geistlichen, sich so weit als möglich von der deutschen Grenze fernzuhalten, widrigenfalls die Regierung sich gezwungen sehen würde, die Herren zu interniren. Was doch nicht Alles die Furcht vor Bismard thut! Sie raubt doch schließlich den belgischen Ministern die Köpfe, wenn sie dieselben nicht schon längst verloren haben. — Am Montag wurde vor dem hiesigen Tribunale gegen jene Leute verhandelt, die am Tage der Processionsführung zu Brüssel die beiden Kapellen zu Woluwe — St. Lambert erbrochen und die Muttergottesstatuen daraus geraubt hatten. Eines dieser „liberalen“ Subjekte hatte sich dabei öffentlich die empörendste Unftitlichkeit zu Schulden kommen lassen, wofür ihn dann auch der Gerichtshof unter lautem Geknurre der anwesenden „Freunde und Brüder“ zu 7 Monat Gefängniß und 400 Frs. Strafe verurtheilte. Auch die übrigen Herren bekamen ihren Theil. Das sind die schönen Früchte am Culturbaume des Liberalismus!

### Rußland.

**Warschau, 20. Juli.** Am den Katholiken im russischen Reiche die Möglichkeit zu geben, an den Gnaden des diesjährigen Jubiläums zu participiren, hat die heilige Poenitentiaria in Rom im Auftrage des Papstes durch Rescript die Bedingungen zur Erlangung des Jubiläumsablasses in vieler Hinsicht erleichtert. Das Rescript ist dem „Glas“ zufolge bereits seit längerer Zeit im Königreich Polen verbreitet und lautet in der Uebersetzung wie folgt:

„Se. Heiligkeit Papp Pius IX. hat in seiner väterlichen Fürsorge mit Rücksicht auf die schwere Lage, in welcher sich die Katholiken im russischen Kaiserreiche befinden, und von dem Wunsche erfüllt, daß alle Gläubigen, welche in jenem Reiche leben und denen das apostolische Schreiben über das Jubiläum nicht verhandelt werden konnte, den Jubiläumsablaß auf irgend eine Weise erlangen können, durch das Officium dieser heiligen Poenitentiaria allen Bischöfen, Pfarrern und Reichvätern in jenem Reiche, welche rechtmäßig befaßt sind und in Einigkeit mit dem heiligen apostolischen Stuhle sind, im Interesse genannter Gläubigen zum Zwecke der Erlangung des Jubiläumsablasses von Seiten derselben die Bedingungen, an welche die Erlangung desselben geknüpft ist, zu modificiren oder, wo es das Bedürfniß erheischen wird, in andere religiöse oder barmherzige Handlungen umzuändern, mit Beobachtung jedoch der Verpflichtung, wo dies geschehen kann, zum Besuche einer Kirche oder öffentlichen Capelle und mit Aufrechthaltung aller anderen apostolischen Verordnungen, welche in der Encyclica vom 24. December v. J. enthalten sind, sowohl in Betreff des Sacraments der Beichte und des Altars als der anderen Gnaden, welche in Folge dieses Jubiläums gewährt sind, ohne Rücksicht auf eine entgegengezeigte Verordnung, sollte dieselbe auch besonders vorbehalten sein.“

Gegeben zu Rom in der heil. Poenitentiaria, am 7. Juni 1875.  
Ant. Mar. Cardinal Panbanciano.  
V. Canonicus Peirano Secretarius.“

### Sien.

**Aus Indien** meldet man bereits von großen Vorbereitungen für den Empfang des Prinzen von Wales. Unter Anderem soll ein großartiger Jagdzug in die Wälder von Malda und Barucah gemacht werden, die wegen ihrer Tiger bei den Jägern berühmt, im Uebrigen aber übel berüchtigt sind. Die Regierung hat an die Behörden dieses Theils von Bengalen ein Schema von Fragen bezüglich des Wohlstandes und der Beförderungsmittel zum Ausfüllen und Einreichen abgehandelt. Die Eingeborenen des Pendschab haben beschloffen, 30,000 Pstl. in Empfangsftitlichkeiten aufgeben zu lassen. Im Uebungslager zu Delhi wird ein Heer zusammengezogen, das die berühmtesten Regimenter der Armee von Bengalen in all ihrer Verschiedenheit der Race, Organisation und Uniformirung in sich begreifen wird.

**In Britisch-Birma** — schreibt der indische Correspondent der „Times“ — scheint man durchweg der Meinung zu sein, daß ein Krieg zwischen England und Birma unermeylich ist. Dies ist insbesondere unter den Eingeborenen der Fall, und die Chinesen lehren, wie es heißt, in großer Anzahl nach ihrer Heimath zurück. Die Karams sind dem Vernehmen nach sehr besorgt und erwarten von den Birmanen angegriffen zu werden, sobald Sir Douglas Forsyth, der indische Unterhändler, das Land verlassen habe. In Indien wird trotz der vielen im Umlauf befindlichen beunruhigenden Gerüchte noch immer die Hoffnung gehegt, daß eine friedliche Lösung herbeigeführt werden dürfte. Eine Lösung der Frage, gleichviel ob sie zum Frieden oder zum Kriege führt, wird sehr schwierig erwartet und kann kaum zeitig genug stattfinden. Die Ungewißheit der abgelaufenen drei Monate hatte ihre natürliche Wirkung auf den Gang des Handels, und in den Bagars von Ran-gun und Mumein stockt das Geschäft fast gänzlich. Aus den indischen Arsenalen wird noch immer Kriegsmunition nach Birma geschickt. Die Truppen in den Grenzstationen werden in beständiger Bereitschaft für den activen Dienst gehalten und halten tägliche Feldübungen, während den Officieren jeder Urlaub versagt wird. Wir hören nichts davon, daß irgend welche weitere Verstärkungen von Indien abgehandelt werden, und es heißt, daß die Behörden eine Streitmacht von 2000 Mann nicht allein als hinreichend für den Schutz unseres Territoriums, sondern auch für die völlige Unterjochung des ganzen oberen Birma erachten. Die Biffer erscheint gewiß als bescheiden obener, wenn wir uns

des Maßstabes erinnern, der bei der Organisation der Expeditionen nach Duffia und Rega für nothwendig erachtet wurde.

### Culturkampf.

**Aus Nassau, 21. Juli.** Die 40,000 Mark, welche der Seelsorger unseres Bisthums durch das Sperrgesetz verloren hat, rühren wohl gut bis zur Hälfte daher, daß der Staatsfiskus zur erhöhten Pfarrendienung bis auf 500 Thlr. wogfallt. Zahlreiche kleinere Posten kommen als obelste Blutzehnten, deren Kapitalien die öffentlichen Kassen verwalteten, in Wegfall. Einzelne Stellen dagegen büßen fast den ganzen Gehalt und theilweise auch die Pfrmmeholungen ein, weil dieselben Eigenthum des Fiscus sind. So verliert z. B. die Pfarrei Weiburg 448 Thlr.; Höchst a. M. 843 Thlr.; der jeweilige Inhaber zählt 54 Dienstjahre. Heddenheim 337 Thlr.; Daisbach 221 Thlr.; Jöhren 273 Thlr.; Cronberg 461 Thlr.; Eppstein 270 Thlr.; Königstein 758 Thlr.; Kaufeleiten 304 Thlr.; Sphenau 492 Thlr.; Langenschmalbach 561 Thlr.; St. Goarshausen 358 Thlr.; Diez 456 Thlr.; Arnsbach 385 Thlr.; Marienstift 604 Thlr.; Reifensberg 636 Thlr.; Doch das Volk wird keine Priester nicht daben lassen. Das Wie richtet sich nach den lokalen Verhältnissen.

**Kanten, 22. Juli.** Dem Herrn Rector Freudenhammer und dem Herrn Convector von Kemper wurde, laut dem hiesigen „Vater“, vom dem Herrn Oberprocurator durch das hiesige Bürgermeisterrath am 19. c. die Mittheilung gemacht, daß sie zu dem Termine am 23. c. am Justizpolizeigericht in Güse nicht zu erscheinen brauchen. Ob für die beiden Rectoren die Anklage jetzt als aufgehoben zu betrachten oder für zu beiden Herren ein neuer Termin anberaumt wird, darüber besagt das erwähnte Schriftstück nichts.

**Hildesheim, 23. Juli.** Den National liberalen scheint nachgerade die Zeit zu lang zu dauern, bis die Regierung auch gegen unsere hohen Bischöfe vorgeht. Nachdem sie mit ihrer aus der Luft gegriffenen Behauptung, der hochw. Herr Bischof habe von den Pastoren einen Reders verlangt, unter keinen Eventualitäten von ihm abzuhallen, gründlich abgethan sind, stößten sie weiterhin, daß die Pastoren nun auch ihrerseits auf die Lehrer drücken und sich ihres Zusammengehens mit ihnen versehen müßten. Dann wäre ja die staatsfeindliche Verhöhnung vollständig und kein Bedenken mehr zu nehmen, auch den Lehrern die Gehälter zu sperren. — Es zeigt fast von großer Wichtigkeit der National liberalen, daß sie noch nicht laut gefordert haben, wozu sie ihr ausgezeichnet logischer Gewandlung drängen mag. So viel ist wohl gewiß, daß der Culturkampf oder richtiger Kulturkampf nach Ungeheuerlichkeiten hervorzurufen wird.

**Vpina, 21. Juli.** Vor einigen Wochen berichtete die „Schl. B. Ztg.“, daß vier Schulknaben im Alter von 10—12 Jahren behufs Benennung gerichtliche Vorladungen vor das Kreisgericht zu Weuthen erhalten hätten. Wie es sich am Tage ihrer Benennung herausstellte, sollten sie gegen den hiesigen Kaplan anklagen, ob er sie im Beichtunterricht (?) von der Unterschrit für den „Altkatholicismus“ gewarnt habe. Auch der Kaplan wurde in derselben Sache am 12. Juli in der Vorunterurtheil genommen — und nun ist ihm bereits die Anklageschrift des Staatsanwalts eingehändigt worden, wonach er angeklagt wird: 1) den öffentlichen Frieden zu verletzen und 2) den „altkatholischen“ Pfarrer Raminis öffentlich beleidigt zu haben. Die förmliche gerichtliche Unterurtheilung ist vom Staatsanwalt beantragt worden und steht hierin am 31. Juli vor dem Kreisgericht in Weuthen der Termin an.

### Bernische Nachrichten.

**Bonn, 23. Juli.** Aus Mangel an sonstiger Beschäftigung, vielleicht auch in Erinnerung an die Worte eines bekannten römischen Geschichtsschreibers, welcher so wunderbar die Beziehungen für das nicht damals in Deutschland, sondern in Wälschland grassirende Demuciantenwesen hat verlegt sich unsere „Brettern“ des Deutschthums im Rheinlande, die DVC auf's Demucianten. Sie kann's gar nicht über's mitleidige Herz bringen, daß die katholischen Geistlichen noch immer — nicht am Hunger nach nagen und demuciant daher schlammig der löbliden Polizei die Geburter Katholiken, welche während der hl. Messe für ihre Geistlichen haben sammeln. Sollte es nicht dringend geboten sein, ruft sie im Tone jülicher Entrüstung aus, „endlich einmal energisch gegen diesen Unfug einzuschreiten!“ Der arme deutschvereheliche Liberalismus, der ohne den süßen liberalen Polizeistock gar nicht leben zu können! Uebrigens möchten wir den Herren vom Deutschten Verein den freundschaftlichen Rath ertheilen, sich zunächst mal genau die geistlichen und politischen Vorschriften über Collekten u. anzusehen; sie werden sich dann überzeugen, daß es wenigstens noch sehr fraglich ist, ob der Staat nach den bis jetzt zu Recht bestehnenden Vorschriften überhaupt b-fugt ist, hier einzuschreiten. Aber auch sonst können wir den noblen Herren Demucianten nur jururen: Verlorene Mühe! So lange Ihr nicht jedem Ultramontanen auf Schritt und Tritt einen Gendarmen oder Soldaten zur Begleitung mitgebt, werdet Ihr es nicht verhindern können, daß die Katholiken ihren nachtheiligen Briefen milde Gaben spenden. Zu einer derartigen Begleitung würde aber die ganz preussische Armee wohl kaum ausreichen.

**Bonn, 23. Juli.** Am December v. J. kam der Eisenbahnbeamte D. aus Köln zu einem hiesigen Uhrmacher und kaufte eine Uhr zu 10 Thalern, ließ da diese noch nicht abgehoben war, eine andere zu 7 Thaler und ließ einen Rod zum Pfande, daß er wiederkehren und bezahlen würde. Aber man sah ihn nimmer, und da er hier einen falschen Namen sich hochgelegt hatte, gelang es der Polizei erst auf weitem Umwege, ihn schließlich in Köln zu entdecken. Durch diese Veranlassung, begab er sich zu dem Uhrmacher, wollte die geliehene Uhr verloren haben und durch ein verletztes Ehrgefühl zurückgehalten worden sein, dieses zu gestehen. Er wurde zur Haft gebracht und in der heutigen Sitzung des Justizpolizeigerichts zu fünf-tägiger Gefängnißstrafe verurtheilt.

### Wiesbaden, 24. Juli.

Gestern Nachmittag fanden Kinder in einem Kornfelde der Friedorfer Gemarkung die Leiche eines jungen Mannes anscheinend den besseren Ständen angehörig. Bei der Leiche fand sich Gelbtsche, goldene Uhr und Notizbuche vor; aus letzterem erag sich, daß der Unglückliche, welcher Hand an sich selbst gelegt, aus Gedrücktheit stammte.

**Ziegenburg, 22. Juli.** Selten prangte unsere Stadt in einem solche Festhüte, wie am 19. und 20. d. M. An diesen beiden Tagen wurde nämlich der hochwürdigste Herr Erzbischof in ihrem Mauerwerk, um das Sakrament der hl. Firmung zur spenden. Nachdem der hochw. Herr auf der Grenze der Pfarrei Geisingen, bis wohin denselben eine große Anzahl Reiter begleitet hatte, in Empfang genommen worden war, fuhr derselbe unserer Stadt zu. Freilich lönten zum Grunde die Glocken. Nur durfte nicht nach all hergebrachter Sitte der Oberhirt in Procession abgeholt werden, daher hatten sich zu beiden Seiten der nach der Pfarreitzuge führenden Straße die Katholiken zur Begrüßung aufgestellt. In der Pfarreitzuge angefangt stimmten Lautende das schöne Lied an: „Gelobt sei Jesus Christus in alle Ewigkeit.“ Dierauf hielt der hochw. Herr eine tief ergreifende Ansprache. Nachdem man die Kirche verlassen hatte, nahm der hochw. Herr im Pfarrhaus die Besuche einzelner Herren, der Vorstände des Kirchenrathes, des Gesellen-Vereines und des Casinos freundlich entgegen. Letzterer lud dem hochw. Herrn durch eine Deputation ein schönes in göttlicher Schrift angefertigtes Gebieth überreichen. Dierauf brachten die Stroßkirch Kapellen und die katholischen Mitglieder des hiesigen Männer-Gesangvereines im Pfarrhause zwei Ständchen. Einen wahrhaft tiefen Eindruck machte es, als bei der feierlichen Stille des Abends aus tausend Rehlen das Lied: „Wie find im wahren Christenthum“ erklang. Zugweihen leuchteten die bengalischen Feuer von den der Delanai nahe gelegenen Häusern herüber. Ueberall begrüßte unsere Stadt einen äußerst impolanten Anblick. Ihre Bewohner hatten Alles aufgeboden, die Häuser mit Fahnen, Kränzen, Guirlanden, Bildern und Transparenten unter großartiger Beleuchtung zu schmücken. Selbst einige Jraeliten waren hinter den Katholiken in der Theilnahme an der Feier nicht zurückgeblieben. Die allgemeinste Begeisterung für den hohen Gast fand noch einen würdigen Ausdruck unter dem im Hotel Richelieu versammelten Mitgliedern des kath. Casinos. Es wurden dort Hörlieder vorgetragen, Toaste ausgebracht, sowie eine kurze Festrede gehalten. Die ganze Vorfeier dieses Tages verlief in der schönsten Ordnung. Am folgenden Morgen spendte der hochw. Oberhirt ungefähr 700 Firmungen das hl. Sakrament und schloß mit einer begeistertend Rede die schöne Feier. Des Vormittags von 11—12 Uhr wurde noch das hiesige Hospital und die Jrenheilanstalt mit einem hohen Besuche beehrt.

**Köln, 24. Juli.** Die Kaiserloge will beim Schwingen noch immer keinen Ton von sich geben. Auch gestern, schreibt die „Köln. Volkszeitung“, blieben alle Versuche, sie zu läuten, ohne Erfolg; der Klappel schlug nicht an. Ein auswärtiger Techniker, welcher besonders hieher gerufen wurde, weil das Problem, die Glocke zum Läuten zu bringen, ihn interessirte, hat nun erklärt, daß der Aufhängepunkt des Klappels höher, der Schwerepunkt desselben tiefer gelegt werden müsse. Die Anfertigung eines neuen Klappels soll demgemäß stattfinden; ob dies hilft, wird die Zeit lehren.

**Umfel, 24. Juli.** Vorgefrem Abend hieß, so meldet die „Kölnische Zeitung“, der um 10 Uhr hier einlaufende Personenzug in Folge unrichtiger Weichenstellung auf einen im Nebengleise haltenden Güterzug. Da der Locomotivführer die unrichtige Weichenstellung noch zeitig bemerkt, und Contredampf gab, so hatte der Zusammenstoß keine ernstlichen Folgen. Einige Passagiere erlitten leichte Contusionen und vom Güterzuge entgleisten vier Wagen. Der Personenzug konnte nach kurzem Aufenthalt weiterfahren.

**Überlahnstein, 20. Juli.** Die „Cobl. Volksztg.“ schreibt: „An auswärtigen Blättern finden wir bereits die Notiz, daß daher ein Mann von seinem eigenen Sohne derart mißhandelt worden, daß er in Folge davon gestorben sei. Dies ist thatsächlich richtig und am Abend des 10.



H. Pohl-Penning,  
Lithographie u. Steindruckerei,  
Weidenstr. 18.  
Alle in diesem Fach vorkommenden  
Arbeiten werden äußerst billig und  
geschmackvoll ausgeführt in schwarzem  
und Farben-Druck.

**Ballons, Lampions, Pa-**  
**ternen mit kirchlichen Emblemen**  
in großer Auswahl. **Feuerwerks-**  
**Skörper, Bengalische Flammen**  
zu Fabrikpreisen.  
**Bonner Fahnenfabrik,**  
**BONN.**

### Federbetten und Matratzen

werden in und außer dem Hause,  
auch außerhalb der Stadt, auf die  
neueste und beste Art, sehr billig, im  
Accord oder Tagelohn, gemischt ge-  
reinigt und solid gepolstert.  
Die Betten werden elastischer und  
reiner wie neu, von dem schädlichen,  
angenehmen Schwitzgeruch, Schmutz,  
Staub, sowie von den sehr verderb-  
lichen Moten und Milben gründlich  
gereinigt, bedeutend bequemer. Das  
Waschen und Wäshen der Betten be-  
sorge ich ebenfalls auf das Sauberste  
und Billigste.

**Walburga Heinrichs**  
aus Adin.  
Bestellungen werden von Herrn  
Schneidermeister **Dreimüller**, Engel-  
thalerstraße 17 in Bonn, freundlichst  
entgegen genommen.

Hiermit zur öffentlichen Kenntnis  
für Bonn und Umgegend, daß ich mit  
dem heutigen Tage eine oberländische,  
verbunden mit hiesiger Bäderei, er-  
richtet habe und bitte bei prompter  
und reeller Bedienung um geneigten  
Zuspruch.

**Friedr. Linden,**  
7 Theaterstraße 7.  
Wiederverkäufer erh. Rabatt.

Für Restaurationen  
empfehle ich. Jahigen **Schweizer**  
**Räse**, per 9 Sgr., **Holländer**  
**Räse**, per 6 1/2 Sgr., **Limburger**  
**Räse**, per 5 Sgr., sowie stets  
große frische **Mainzer Rummel-**  
**Räse**, per 100 St. 1 Thlr. 18 Sgr.

**Hermann Albrings,**  
Bismarckstr. 2 B.

Frische **Butter** à Pfund 1  
flüßig **M. 20 Pf.**  
Gudenauergasse 5.

Zu Ausführungen zweckent-  
sprechender **Privat-Wasser-**  
**leitungen** empfiehlt sich un-  
ter mehrjähriger Garantie  
**G. Hittorf,**  
Windmühlentstraße 9, Bonn.

Zu wissenschaftlichen  
Arbeiten, zur Nach-  
hilfe in den **Gymnasial-Fächern**  
und als **Uebersetzer** empfiehlt sich  
**Dr. Gottschalk,** Juden-  
gasse 8.

Als **Commis**  
wünscht ein junger Mann von anst.  
Familie in ein **Zchnitt- und Modes-**  
**Waaren-Geschäft**, in welcher  
Branche er jetzt als Lehrling thätig  
ist, per 1. October oder später einzu-  
treten. Fr. Offerten sub A. H. 415  
beforagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein mit guten Zeugnissen versehener  
Comptoirist sucht Stelle. Nach Ver-  
langen auch auf einem Volizei-Bureau  
oder auf einer Versicherungs-Bank.  
**Maximilian Meyer,** Acherstraße 21.

In ein hiesiges Colonial- und  
Material-Waaren-Geschäft ein gut  
empfohlener **Ladengehülfe**  
pro 1. October gesucht.  
Franco-Offerten sub H. M. 374  
beforagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mann, mit besten Zeug-  
nissen, guter Handschrift und Kennt-  
nissen in der englischen und französi-  
schen Sprache, sucht Placement, gleich-  
viel in welcher Branche, am liebsten  
auf drei Monate. Best. Frco-Offerten  
sub M. J. 402 bef. d. Exp. d. 3.

Ein Regier., der getauft ist und seit  
mehreren Jahren als Kammerdiener  
und in ähnlichen Stellungen thätig  
war, auch die besten Zeugnisse aufzu-  
weisen hat, sucht Stelle. Derselbe  
spricht geläufig französisch, russisch,  
italienisch und ein wenig Deutsch.  
Adresse zu erfahren bei d. Exp. [225]

Ein verheirateter Mann, der ca.  
25 Jahre als Portier eines größeren  
Etablissements thätig war, sucht eine  
ähnliche Stelle. Näh. d. Exp. d. 3. [210]

**2 Dachdeckergejellen**  
gesucht von Dachdeckermeister **Aur-**  
**scheid**, Beuel bei Bonn.

Ein Bädereigejelle, der selbstständig  
arbeiten kann, sucht Stelle. Neug. 11.  
**Bädereigejelle**  
gesucht. Poppelshof 19.

**Schreinergejelle** gesucht  
von **J. J. Rieck**, Godesberg.

**Schlossergejelle**  
gesucht von **Lührmann**, Gudenauerg. 4.  
Schlossergejellen finden Beschäftigung  
bei **Gardi**, Brüdergasse Nr. 3.

Eine gebildete und in der Haus-  
haltung durchaus erfahrene Person,  
welche schon längere Zeit einen Haus-  
halt selbstständig geleitet, sucht Stelle  
als Haushälterin. Franco-Offerten  
unter **J. L. 418** bef. d. Exp.

**Dienstmädchen** mit guten Zeugnissen  
gesucht durch Frau **Fischer**, Lennestr. 27.  
**Dienstmädchen** gef. Näh. d. Exp. [201]

**Verkauf von Weizen auf dem Galme.**  
Donnerstag den 29. Juli c., Mittags 12 Uhr,  
beim Wirthe **Johann Bershoven** zu **Friesdorf**  
werden durch den unterzeichneten Notar gegen Credit und  
Bürgschaft verkauft  
vom Gute Annaberg bei Friesdorf 130 Morgen  
Weizen, getheilt in 117 Loofe, gegen Hagelchaden  
versichert.  
Der Verwalter Herr **Wirz** auf Annaberg wird den  
Kaufliebhabern den Weizen auf Verlangen anweisen.  
Bonn, den 20. Juli 1875.  
**v. Monshaw**, Notar.

**Gras- und Klee-Verkauf**  
zu **Bornheim**.  
Am Donnerstag den 29. Juli, Nachmittags 3 Uhr,  
soll bei dem Wirthe **Herr Heintz**, am **Zehnhoft** in  
**Bornheim** der Gras- und Klee-Aufwuchs von circa  
18 Morgen neu angelegter, in der Nähe von Burg **Born-**  
**heim** gelegener Wiesen in Parzellen von einem viertel  
Morgen öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungs-  
Ausstand verkauft werden.  
Burg **Bornheim**, 22. Juli 1875.  
Freiherrlich von **Diergardtsche Forst- und**  
**Rentei-Verwaltung**.

**Liegende Dampf-Maschinen**  
vorräthig von circa 4, 6 und 10 Pferdekraft.  
Ferner ein gebrauchter, gut erhaltener **Dampfkeffel**  
von circa 6 Pferdekraft wegen Betriebsvergrößerung billig  
abzugeben.  
**Bonner Maschinenfabrik und Eisengießerei**  
in **Bonn**.

**Nähmaschinen**  
aller bewährten Systeme, darunter Handmaschinen von 9 bis  
25 Thlr. **Frister & Hofmann** sowie **Baer & Kempel**, **Whe-**  
**eler & Wilson** von 32 bis 40 Thlr. **Universal-Hercules**, beste  
Schneidermaschinen, **Singer** mit Gußstahl-Zahnradern und ge-  
räuschlos gehend. **Knopfloch**, **Elastic**, **Howe**, **Säulen-Ma-**  
**schinen** u. unter vollständiger fünfjähriger Garantie, sowie vorzüg-  
lichsten **Schuhmacher-Zwirn** und **Seide** in größter Auswahl  
empfehlen

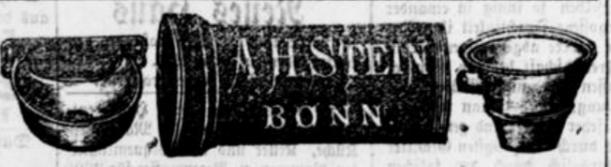
**Gebrüder Krämer,**  
**Bierecksplatz Nr. 5.**  
**Wheeler & Wilson**  
**Nähmaschinen**  
offeriert mit Verschluß und Aparamen von 30 bis 35 Thaler;  
**Sandwerker-Maschinen** zu verhältnismäßigen Preisen,  
Erfahrung, Rabalen u.  
Reparaturen werden bestens ausgeführt.  
**Anton Scherer**, Rheingasse 16.

**Damentaschen und Gürtel,**  
in schönster Auswahl, empfiehlt  
**A. Schneider**, Wenzelgasse 7.  
**Reisefoffer und Reisetaschen,**  
für Herren und Damen, empfiehlt, in großer Auswahl, billigt  
**H. Schugt**, Sattler,  
**Bonnstraße Nr. 2**, nahe am Markt.  
NE. Bestellungen und Reparaturen werden schnell und billigt beforagt.

**Rohrstühle**  
in großen Partien vorräthig. Wiederverkäufer Rabatt.  
**F. Bühler**,  
Hospitalgasse 21 u. 33.  
Die schönsten, billigsten Mittelortent-Tapeten, Fenster-Rouleaux liefert  
**Bonner Tapetenfabrik, Teppichhandlung, Sternthorstraße.**

**Knochenmehl,**  
fein gestampft, ist fortwährend in meiner Knochenmühle zu  
**Oberdollendorf** und auf meinem Lager in **Beuel**  
zu haben.  
**Th. Hoener**.

**Flur- und Küchen-Platten**  
von der **Singler Mosaikfabrik** zum Fabrikpreise.  
**H. S. Stein**,  
Lager und Comptoir: **Breitegrabenstraße 14**.



**Steingutröhre** in allen Dimensionen, sowie alle  
**Wasserleitungs-Gegenstände, Flurplatten,**  
**Portland-Cement** u.  
**A. H. Stein**,  
Comptoir und Lager: **Breitegrabenstraße 14**.

**Ein properes Mädchen**  
für Küche und alle häuslichen Arbeiten  
zu einer kleinen Haushaltung für sofort  
gesucht. Näheres in der Exped. [231]  
Ein **Dienstmädchen**, welches et-  
was Kochen kann und Hausarbeit ver-  
richtet muß, nach auswärts gesucht.  
Näheres **Bonnstraße 30**.

**Dienstmädchen**  
mit g. Zeugn. gesucht und angenehmer  
**Kellner**  
sucht Stelle durch  
**Bureau Meyer**, Acherstraße 21.  
**Dienstmädchen**  
gesucht. Brüdergasse 19.

**Fest-Programm**  
für das  
**25jähr. (Jubiläum-) Stiftungsfest**  
des  
**kath. Gesellen-Vereins zu Bonn**  
Sonntag den 25. und Montag den 26. Juli.

Sonntag, 25. Juli: Morgens früh (sowie am Abend  
vorher) Empfang der auswärtigen Depu-  
tationen am Bahnhof und am Rhein.  
Morgens 9 1/2 Uhr: **Feierliches Hochamt** mit Festpredigt  
in der Stiftskirche, dem alle anwesenden Vereine  
mit der Fahne beizuwohnen.  
Mittags 1 Uhr: **Gemeinschaftliches Essen** in der **Beet-**  
**hoven-Halle**. (Bisiten zum Einzeichnen (Couvert  
15 Sgr.) liegen im Vereinslokale offen.  
Nachmittags 4 Uhr: **Feierliche Complet und Te Deum**  
in der Stiftskirche.  
Abends 7 Uhr: **Festzug zur Beethoven-Halle**.  
8 **Festversammlung** in der **Beethoven-Halle**.  
Montag, 26. Juli, Morgens 9 Uhr: **Feierliches**  
**Requiem** für alle verstorbenen Mitglieder, Ehren-  
mitglieder und Wohltäter des Vereins.  
Gegen Mittag: **Ausflug ins Siebengebirge**.  
Wir laden hiermit alle unsere Mitbürger, besonders die  
Ehrenmitglieder und früheren Mitglieder des Vereins zu  
zahlreicher Theilnahme ein. Eintrittskarten für die Fest-  
versammlung sind unentgeltlich bei den Herren **Henry,**  
**Lützenkirchen, Pet. Müller** zu haben, und sind die ein-  
zelnen Karten für die Familie gültig. Anebieten, fremde  
Gäste zu beherbergen, werden im Vereinslokale dankend ent-  
gegengenommen. Zugleich machen wir darauf aufmerksam, daß  
eine Festschrift, welche die Geschichte der ersten 25 Jahre  
unseres Gesellenvereins enthält, und deren Erlös zum Besten  
des Vereins verwendet wird, im Druck erschienen, und bei  
**A. Henry** und **Lützenkirchen** (Preis 5 Sgr.) zu haben ist.  
**Der Vorstand**.

**Kirmes im Heideweg**  
in **Endenich**.  
Sonntag den 25., Montag den 26., Dienstag den 27. Juli:  
**Großes**  
**Tanz-Vergnügen,**  
wobei das **Stadt-Bonner Musik-Corps** die **Musik**  
ausführen wird.

Während der Kirmestage erlaube ich mir meine  
**Restauration**, sowie **gute, preiswürdige Weine**  
ganz besonders zu empfehlen und lade zu zahlreichem Be-  
suche freundlichst ein.  
**C. Niederstein**.

**Collège des Joséphites**  
zu **Grammont** in **Belgien**.  
Dieses, unter Leitung der Joséphiten stehende Anstalt hat den Zweck,  
Schüler in den gewerblichen und kaufmännischen Fächern zu bilden. Sie  
enthält daher eine vollständige Real- und Handelsschule.  
Deutsche Jöglinge finden daselbst die beste Gelegenheit, in Kurzem sich  
die neueren Sprachen praktisch anzueignen.  
Pensionspreis 500 Frs. jährlich.  
Näheres Auskunft, Prospectus u. s. w. ertheilt der Director. [a. 195/7.]

**Collège St. Georges**  
(**Croydon** bei **London**).  
Das Collegium wird von Joséphiten geleitet. Unterrichtsgegenstände  
sind außer den Gymnasial- noch die Handels- und technischen Fächer. Be-  
sonders werden die deutsche, englische, französische, italienische und spanische  
Sprache mit Vorliebe gelehrt.  
Pensionspreis 60 Livre-Sterling jährlich.  
Näherer Auskunft, Prospectus u. s. w. wende man sich an die  
Direction. [a. 195/7.]

**Original-amerikanische**  
**Pale-Patent-Sicherheits-Schlösser**  
mit kleinen flachen Stahlgeschloß für Thüren aller Art, Kisten, Kasten und  
Schließladen, sowie Messing-Vorhänge-Schlösser. Illustrirte Preis-Courante  
auf Verlangen gratis und franco. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**General-Agenten:**  
**Kahlke & Detleffen,**  
**Hamburg**, Admiralitätsstraße Nr. 69 - 70.

**Weinhandlung von C. Spitz,**  
**Weinproducent in Epsig (bei Barr) Elsass,**  
empfehlte seine Weine, die in großen und kleinen Gebinden  
bezogen werden können.

**Modistinnen**  
finden bei freier Station und entspre-  
gendem Salair Placement. Näh. d.  
Exp. d. 3. [228]

**Starkes Mädchen**  
mit guten Zeugnissen für Küche und  
Hausarbeit gesucht.  
Näheres **Sternthorstraße 13**.

Ein braves Mädchen für alle häus-  
lichen Arbeiten gesucht. Näheres in  
der Exped. [229]

**Gewandte Dienstmädchen** mit guten  
Zeugnissen gesucht durch  
**Frau Strunt**, Dreieck 8.

**Mädchen** sucht Kunden zum Putzen  
bei Herrschaften. **Brüdergasse 46**.  
Ein **Kinder-Mädchen** gesucht.  
**Bonnstraße 17**, Bonn.

**Gas-Coaks**  
billig zu haben im Kohlenlager von  
**Karl Kessel**,  
**Rheingasse**.

**Wahjbütten**  
billig zu haben **Josephstr. 13**.

**Katholischer Verein.**  
Wegen des 25-jährigen Stiftungs-  
festes unseres katholischen Gesellen-  
vereins fällt Montag die Sitzung aus.  
**Der Vorstand.**

**Schwimm- und Bade-Anstalt**  
für **Damen und Herren**  
von **Gebr. Mühlens**.  
Temperatur 16 1/2 Grad.  
**Warme Bäder**.

**Verzeichnisse**  
des bis jetzt zur Einlösung eingerufen  
deutschen Papiergeldes u. unter  
Angabe des Termins, nach welchem  
dasselbe werthlos wird, sind zum Preise  
von 4 R. Btg. pro Stück zu haben bei der  
**Expedition der**  
**„Deutschen Reichs-Zeitung“**.

Ein starkes  
**Pferd**, 2 lange  
Rennen und eine  
Schlagfarr, 4 Zoll  
breite Räder, zu verkaufen.  
Wo, sagt die Expedition. [230]

2 schöne Säulen- und ein Kuchent  
und verschiedene Hausgeräthe z. verk.  
**Burgstraße 4**.

**Alle Sorten Flaschen**  
werden angeliefert bei  
**J. Stielich**, Kommandantenstr. 7.  
Diesjährigen Incarnat-Riesflamen  
hat zu verkaufen  
**Stauff** in **Seften**.

**Kost und Logis**  
zu haben. **Poppelshof 68**.  
**Kost u. Logis**, Hundsg. 18.

**Ges. Amme** vom Lande gef.  
Brüderg. 30.  
Alles, was ich nachtheiliges über  
Herrn **Leonhard Rauscher** in  
**Rolandswerth** gesagt habe, nehme  
ich hiermit als unwahr zurück.  
Wehlem, im Juli 1875.  
**Joh. Thoma jr.**

**Nach Wehlem!**  
Der Fräulein  
**Anna Reiferscheid**  
zu ihrem morgigen Na-  
menstagsfeste die herzlich-  
sten Glückwünsche.  
Ein stiller Verehrer.

**Nach Bierjen.**  
Den Fräulein  
**Marie Lieberz**  
und  
**Marie Hubertz**,  
Lehrerinnen,  
die herzlichsten Glück-  
wünsche zu ihrem morgigen Namen-  
stage. **C. A. G. und J. L.**  
in **Bonn**.

**Nach Godesberg.**  
Fräulein **A. B.**  
Aufrechtigen Glückwunsch und Gruß  
zum frohen Feste.  
**Familie B.**

**Der Frau M. B.**  
zum Namensfeste die herzlichsten Glück-  
wünsche und ein dreifach donnerndes  
Doch. **C. J. C. W.**

Für „Gespreche“ sind bei der  
Expedition dieser Zeitung fer-  
ner eingegangen:  
Schreinermeister **S. Frick** eines  
Bildes 10 Thlr. Aus der **Starbüche**  
10 Sgr. **Privat Christina 10 Sgr.**  
**R. R. „Gelobt sei Jesus Christus!“**  
1 Thlr.

**Rheinische Eisenbahn**  
Von **15. Mal 1875** ab.  
Abfahrt von **Bonn**  
nach **Mainz** und weiter **6,42 8,21 9,41**  
**10,21 12,51 3,56 5,43 12,52**  
nach **Coblenz** **8,49** Abends  
nach **Rolandswerth** **2,31 4,20 6,45**  
Nach dem rechten Ufer: **7,10 10,35 12,25**  
**3,22 6,46 8,51**  
Vom rechten Ufer in **Bonn** **6,10 10,29 1,1**  
**4,36 7,48 9,14**  
Ab **Bonn** weiter nach **Köln** **4,31 6,1 6,15**  
**7,31 8,41 12,36 1,46 1,16 4,49 6,36 7,56**  
**8,31 9,21 9,43**  
Von **Bonn** rheinabwärts **6,32 10,14 12,41**  
**4,21 7,7 8,49**  
Von **Bonn** rheinaufwärts **7,39 9,53 1,11**  
**3,41 7,16 9,30**

Abfahrt von **Köln**  
nach **Bonn** **6 7,29 9 10,11 11,45 1,45**  
**2,15 2,40 3 3,25 5 6,7 8,30 10,15 11,2**  
**Aschen 5,45 6,55 9,11 11,40 1,25 2,57 6**  
**7,50 9,50 10,50**  
**Amsterdamm und Rotterdam** (via **Utrecht**)  
**9 10 1,45 2,45 3 9**  
**Antwerpen** **6,45 6,55 9 11,40 1,25 2,57 10,50**  
**10,50**  
**Brüssel** **5,45 6,55 9 11,40 1,25 2,57 6 10,50**  
**Cleve** **7 9,25 11,40 1,45 3,45 5,50**  
**Coblenz** **12,45 6 7,30 9 10,15 11,45 3 3,45**  
**Crefeld** **7,15 11,45 1,45 2,45 3,30 10 12,30**  
**Düsseldorf** **7 9,25 1,40 2,45 3,45 6,30 7,45**  
**Essen** **7 1,25 2,45 3,30 7,45**  
**Euskirchen** **6,55 8 8,45 7,50**  
**Frankfurt** **6 9 11,45 12,3**  
**Linz (Donau)** **9,25 11,45 12,3 3,4 6,27,40**  
**Ulm** **11,45 12,30 10,57** Ab  
\* fällt an **Bonn** und **Posttagen** aus.  
† **Extrazug** an **Bonn** und **Posttagen**.

**Rhein-Dampfschiffahrt.**  
**Kölnische und Püsseldorfer**  
**Gesellschaft.**

Abfahrten von **Bonn**  
**Rheinaufwärts** **8 1/4** bis  
**Mainz**, **9 1/4**, **Coblenz**, **10 1/4**,  
**Mainz**, **12 1/4**, **St. Goar**, **Nachm.**  
**3 1/4** bis **Coltzen**, **Abends** **6 1/4**, u.  
**Nachts** **12 1/2** bis **Mannheim**.  
**Rheinaufwärts**: Morgens **9**,  
**Nachm.** **12 1/4**, **3 1/4**, **3 1/4**, **4 1/4**,  
**5 1/4**, **Abends** nach **Cöln**, **Nm.**  
**12 1/4** bis **Samsdorf**, **5 1/4** bis  
**Rotterdam** dienstags nur bis  
**Arnheim**, **Dienstag** und **Sonn-**  
**tags** bis **London**.  
\* Schnellfahrten der **Salonboote**  
**Deutscher Kaiser** und **Wilhelm**.  
† **Humbold** und **Friede**.  
‡ **An Sonn- und Feiertagen** Nachm.  
**2 1/4** bis **Lit**, **Abends** **8 1/4** bis  
**Köln**.